Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 189. **Magdeburg, Sonntag den 13. August 1916.** **27. Jahrgang.**

Nacht an der Somme.

Ein Armierungssoldat hat das folgende Gemälde der tosendsten aller Schlachten aller Zeiten entworfen. Die Unterlagen für die packende Schilderung sind zur Nachtzeit gesammelt worden, aber die Ausführung bietet uns einen hellen Tagesblick in das ungeheure Ringen der Menschen und der Technik. Der Vorhang wird gleichsam weggezogen; wir schauen entsetzt in die offene Szene, über die die Vernichtung der Menschen und der Natur in unablässigen Stürmen nun seit genau sieben Wochen hinwegrollt. Und das Grausen packt uns. . . .

Die Schilderung finden wir in der Chemnitzer „Volksstimme". Als Verfasser ist ein Parteigenosse P. Petrnik angegeben. Er steht als „Schipper" hinter der Sommefront und rückt mit seinen Kameraden zur Abendzeit vor, um in intensivster nächtlicher Arbeit die neuen Stellungen auszubauen, von denen die deutsche Heeresleitung kürzlich sprach, als sie anführte, die vorn verlornen Stellungen seien in den Wochen der Abwehr hinten neu erstanden. Die Leser werden ferner erkennen, welche Anforderungen heute an die „Schipper" gestellt werden und welchen schweren Gefahren sie ausgesetzt sind. Das Lächeln wird auch dem Oberflächlichsten vergehen. Die Schlacht an der Somme — das gleiche gilt von dem Gebiet um Verdun — greift mit so weiten Sprengwirkungen um sich, daß sie auch diejenigen in ihre blutigen Arme zu pressen versucht, die zum Kämpfen und Standhalten nicht bestimmt sind.

An der Hand unsers „Schippers" ziehen wir hinein in das Schlachtgebiet. Seine Darstellergabe ist so groß, daß er uns bis zum Auszug aus dem Kampfgewühl nicht wieder losläßt. Gebannt folgen wir seinen Schritten und Eindrücken:

„Während der Tag zur Neige geht und die leichten Schatten des Abends sich über die Welt breiten, rüsten sich die Armierungsleute zu schwerer Arbeit. Nur im Schutze der Nacht können wir die unser harrenden Aufgaben lösen, können wir der kampfumtosten deutschen Front neue Stützen und Wehren einfügen . . .

Die üblichen militärischen Formalitäten sind schnell erledigt; Gasschutzmasken werden empfangen und die Kompanie verläßt in Marschkolonne das Dorf. Es trifft sich, daß eine Regimentskapelle ihr Abendständchen gibt: die Marschklänge ermuntern zu einem flotten Tempo, ein guter Anfang für unsern weiten Weg.

Leicht Gepäck: Spaten, Brotbeutel, Gasmaske und Zeltbahn. Scharfen Schrittes marschieren wir auf der gewundenen Straße. So weit das Auge in dem matten Abendsonnenschein über das sanft gewellte Land schauen kann: ein wogendes, reifendes Getreidemeer. Fest und schlank preßt sich Halm an Halm, der Grund, dem sie entsprossen, ist von bester Qualität. Die grüngelben, halbgeneigten Aehren zeigen eine glückliche, fruchtverheißende Schwere. Das läßt auf kriegerischem Boden den besten Erntesegen erwarten.

Dorf um Dorf, mit Soldaten vollgepfercht, passieren wir, rastlos dem Ziele zustrebend. Diese sauberen, grünen Dörfer der Pikardie, vom Kriege nicht geschädigt, zeugen durchweg von wirtschaftlichem Wohlstand, der Fruchtbarkeit des Bodens angemessen. Und immer noch dieselben unabsehbaren Getreidefelder; sie wirken wie ein großes Wunder dicht hinter dem lebenfressenden Kriegsbereich. Nur ganz selten dazwischen ein schmaler Streifen bunten Brachlandes, dessen wildschöne Flora von rotem Mohn, blauen Kornblumen und weißen Margeriten das Bild der satten Kornkultur angenehm unterbricht . . .

Wir marschieren von der Höhe in die große Ebene; das

Kampfgebiet liegt nahe vor uns.

Der sinkende Sonnenball ist in rotgelbe Wolkenschleier gehüllt. Schwarze Rauchwolken, die Zeichen der Artillerietätigkeit, türmen sich, im Hintergrund übereinander. Acht Fesselballons schweben nicht weit von uns in unregelmäßigen Abständen nebeneinander, wie mächtige, krumme Riesenwürste. Fliegergeschwader vollführen heftige Luftkämpfe; Maschinengewehre hämmern, weiße Schrapnellwölkchen zeichnen die Spuren der abziehenden Luftkämpfer. Dem Artilleriekampf kommen wir immer näher: Granaten und Schrapnelle kreuzen sich über uns, wild pfeifend, heulend.

Das Dorf, welches wir jetzt betreten, zeigt schon in einiger Entfernung die verheerenden Wirkungen der feindlichen Artillerietätigkeit. Ein wüster Trümmerhaufen; die Kirche, fast sämtliche Häuser in Schutt verwandelt. Die Hauptstraße von großen Einschlägern zerpflügt . . . Totenstille, unheimliche, gähnende Leere empfängt uns und jeden beschleicht ein grausiges Gefühl. „Herr Leutnant, Herr Leutnant," schreit da plötzlich ein geschwärzter Artillerist aus dem schiefhängenden Fenster eines halberhaltenen Hauses — „hier

darf nicht geschlossen marschiert

werden, es kann jeden Augenblick Einschläger geben; heute nachmittag haben wir mindestens hundertfünfzig schwere Dinger bekommen."

Da waren wir auch schon von der Straße verschwunden und drückten, schlichen uns einzeln an beiden Straßenseiten entlang; vorsichtig, mit allem rechnend, jedes über uns sausenden Geschosses Flugbahn und Einschlag verfolgend.

Wir haben Glück! Am Ende des Dorfes, an der großen Hauptstraße von B. nach P., finden wir noch ein völlig unversehrtes Haus; darin wohnen eine Anzahl Artilleristen, die uns über die brenzlige Situation hier aufklären und Ermahnungen und Ratschläge erteilen. Die Franzosen und Engländer schössen wahnsinnig, gingen mit der Munition verschwenderisch um. Die ganze Gegend, wo der Feind unsre Batterien suche, werde unaufhörlich bestrichen, sei bis zum höchsten Grade gefährdet und wir müßten bei weiterem Vorgehen die äußerste Vorsicht walten lassen. Im übrigen war aber die gerade zum Abendessen bereite Gesellschaft ruhig und heiter, was auch uns wieder das alte Gleichgewicht zurückgab . . .

Doch es ist keine Zeit zu verlieren, weiter müssen wir. Bei Eintritt der Dunkelheit soll die hochwichtige Arbeit in vollem Gange sein. In dem tiefen Straßengraben der Straße nach P. schleichen wir entlang, in großen Abständen. Die alte, starke und schöne Pappelallee ist von der feindlichen Artillerie hart mitgenommen worden: Zweige, Kronen hängen wild durcheinander; viele Bäume sind bis auf den Stamm abgeschossen, deren kahle, zersplitterte Reste wie geborstene Säulen

in den Abendhimmel ragen.

Auch die zahlreichen Fernsprechleitungen bilden nur ein Gewirr zerrissener Drähte.

Nach einiger Wegestrecke biegen wir links in einen schmalen Feldweg; hohe, prachtvolle Weizenfelder zu beiden Seiten. Granattrichter reiht sich an Granattrichter. Auf dem Anger ein toter Gaul mit straff aufgeblähtem Rumpf. Es nebelt und dunkelt schon reichlich. Die Artillerietätigkeit wird beiderseits lebhafter. Unten an der Wegkreuzung stehen vier Samariter an einer Tragbahre. Sie rufen uns zu, oben von der Ferme her das Krankenautomobil zurückzuschicken, sie hätten einen schwerverwundeten Artilleristen zum Abtransport. Der Wunsch war leider unerfüllbar; es war kein Wagen an der Ferme zu finden. Nicht weit von dem zerstörten Gehöft prasseln in schneller Folge schwere Granaten hernieder; die Luft zittert, der Boden wankt bei jedem Einschlag unter unsern Füßen. Wenn die Zuckerhüte alle treffen würden!

Jetzt sind wir dem Ziele nahe. Hinter der Ferme biegen wir links in den frisch aufgeworfenen Graben: Lehm, Mergel und Kreide. Wir schieben uns in dem engen Gange vorwärts, dem Stolpernden wird schnell auf die Beine geholfen. Nicht lange und wir springen alle auf den Grabenrand, als ginge es zum Sturmangriff. Das Schanzzeug auf einen Haufen geworfen. Heute werden Stacheldrahtverhaue gezogen. Pioniere teilen die Arbeit ein. In wenigen Minuten ist alles organisiert, eifrig geht's ans Werk. Eine Kolonne schleppt Eisenpfähle und Stacheldrahtrollen herbei; andre drehen die Eisenpfähle reihenweise in den Erdboden und wir legen den bösen, widerspenstigen Stacheldraht in langen Strähnen kreuz und quer um und über die Pfähle. So lautlos wie möglich geht die Arbeit vor sich; nur das Reiben und Klappern des Drahtes und peinlich gedämpfte Stimmen sind hörbar . . .

Eine feuchtwarme halbdunkle Julinacht. Die Luft ist von leichten, auf und ab schwingenden Nebelschwaden durchzogen. Doch klar und rein zeigt sich der dicht gestirnte Himmel, und der gigantische Bogen der Milchstraße spannt sich breit über das funkelnde Gewölbe. In der zwölften Stunde kriecht zögernd der Mond am östlichen Horizont empor: eine dunkelrote, blasse Kugel, deren mattes Licht spärlich die laue Sommernacht durchflutet. Aber

wildester, unbeschreiblicher Schlachtenlärm

erfüllt die wunderbare Nacht. Die feindlichen Batterien feuern immer heftiger, je weiter die Nacht vorschreitet, und die Unsern antworten auch tapfer. Um uns und über uns kracht, heult und pfeift es widerlich; Abschüsse, Einschläger. In Zeiträumen von nur wenigen Minuten erzittert und preßt sich die Luft, Schreckliches naht, brausendes Getöse peitscht uns; darauf in nächster Nähe, neben der Ferme, ein erschütternder Einschlag; es muß schwerstes Kaliber sein. Der Feind schießt die ganze Nacht ununterbrochen auf dies eine Ziel. Zweihundert Meter von uns entfernt, schätze ich, stehen, durch Gebüsch vortrefflich gedeckt, mehrere unsrer Batterien. Scharf und deutlich dringen die Kommandorufe des Führers zu uns herauf. Schnellfeuer. Salve kracht auf Salve . . . Stinkende Pulverwolken, blendende Feuergarben schießen aus den Rohren, und rotglühend sehe ich für ein, zwei Sekunden das tödliche Geschoß durch die Luft schnellen. Offenbar versucht der Gegner, die Kanonade niederzuhalten; jedoch er feuert stets zu kurz.

Die nicht weit von uns entfernte, breit ausgedehnte Front bildet ein

brandendes Meer grell zuckender Blitze

und in allen Tonarten brüllenden Donners. Weiße, grüne, rote Leuchtkugeln steigen auf und ab, flackernde Kometen fliegen dazwischen, sprühende Feuerwerke erscheinen und fließen wie Gold- und Silberregen auf die tobende Hölle herab; Brandgranaten kommen, unheimlich wühlend, durch die nervös zitternde Luft gesegelt, explodieren und verwandeln den ganzen Schauplatz in eine rotglühende Feuerflut: die Welt scheint in Brand geraten zu sein. Wie durch Zauberhand gelöscht, schwindet plötzlich die rote Glut; das Halbdunkel mit den züngelnden Kanonenblitzen und vielfarbigen Leuchtkugeln herrscht wieder . . .

In der dritten Stunde des neuen Tages steigert sich die nächtliche Schlacht bis zur unerträglichen Hochspannung. Die große Ebene bebt wie ein tätiger Vulkan, der Westhimmel glüht in verzehrendem Feuer, erdrückender Donner erfüllt den gewaltigen Raum. Weltuntergang? Jüngstes Gericht? Kann noch ein lebendes Wesen diesem Glutofen entrinnen? Ich stehe mit bangem Gefühl und schaue auf dies fürchterliche Werk der Zerstörung, das genialer Menschengeist in vielen Jahrtausenden ersann und Menschenhand systematisch in vernichtende Aktion setzte . . .

Indessen schaffen wir fieberhaft an dem Stacheldrahtwerk. Von Zeit zu Zeit stört uns die feindliche Artillerie. Bei besonders nahen Einschlägen liegen wir alle plötzlich glatt auf dem Bauche. Dann geht's wieder eilig ans Werk. Man schwitzt, der Körper ist von den langen ununterbrochenen Strapazen bis zur Erschöpfung ermüdet, die Hände schmerzen, bluten. Aber man packt immer wieder zu,

im Taumel, halbbewußten Zustande.

Je eher wir die vorgeschriebene Strecke fertigstellen, können wir abziehen. Das ist der beste Antrieb! Dichter und dichter vereinigen sich die stacheligen Strähnen. Pioniere und Unteroffiziere gehen hin und her und geben Anweisungen. Wo es noch zu dünn, müssen Einlagen gemacht werden. Dichte Knäule werden gedreht, hineingeworfen, übereinandergelegt, befestigt, türmen sich zu hohen Hecken. Der junge Pionierleutnant schreitet prüfend die Strecke ab, ermuntert, gibt Ratschläge. „Na — so ist's gut. Es braucht nicht so vorschriftsmäßig zu sein. Nur immer recht dicht und fest und wild durcheinander. Ein richtiges Hindernis muß es sein." Wer fertig ist, hilft schnell an andrer Stelle mit. Und so gelingt es uns, noch vor Morgengrauen das Verhau zu vollenden.

Sammeln, antreten, Schanzzeug nehmen! Die Parole elektrisiert die ermatteten Armierungsleute noch einmal. Keiner fehlt, kein Unglück passiert. Und dann geht's im Gänsemarsch durch die taufrischen Getreidefelder. Die Schlacht hinter uns hat den Höhepunkt überschritten. Das Sperrfeuer hat aufgehört. Auch unsre Batterien schweigen. Mit einiger Mühe erreichen wir die sichere Straße. Langsam weicht die Nacht dem trüben Morgen.

Der lange Rückweg! O Qual und Pein! Die müden Beine wollen versagen, aber sie müssen! Wie Traumgestalten taumeln wir den schier endlosen Weg entlang: die morgenfrische Naturherrlichkeit um uns ist tot für uns. Sechzehn Stunden ohne Pause in intensiver Bewegung, da haben wir die folgende sechsunddreißigstündige Ruhepause wohl verdient." . . . —

Friedensarbeit.

Der Aufruf vom 11. August, in dem der sozialdemokratische Parteivorstand zu lebhafter Arbeit für die sozialdemokratischen Friedensziele auffordert, ist die notwendige Antwort auf das Treiben der Annexionisten, die Tag für Tag den Gegnern neue Argumente für ihre Behauptung liefern, Deutschland führe einen Eroberungskrieg. Der Schaden, der durch jene absonderlichen Patrioten angerichtet worden ist, ist vielleicht schon zu groß, als daß er durch eine energische Volksaktion noch ganz beseitigt werden könnte; desto mehr muß von den Behörden erwartet werden, daß sie der dringend notwendigen Gegenarbeit keine Steine in den Weg legen.

Die sozialdemokratische Friedensaktion will die deutsche Politik nach mancherlei Um- und Abwegen auf die gerade Linie zurückführen, die ihr am 14. August 1914 durch die Einmütigkeit des Volkes gewiesen worden ist. Nie wäre diese Einmütigkeit möglich gewesen, wenn nicht in den berühmten Worten der Thronrede

„Uns treibt nicht Eroberungslust"

der wirkliche Volkswille zu klarem Ausdruck gekommen wäre. Was wäre wohl geworden, wenn etwa anstatt dessen in der Thronrede die Kriegsziele der sechs Verbände proklamiert worden wären? Zunächst hätte die sozialdemokratische Fraktion die Kriegskredite einstimmig abgelehnt, sie hätte sich aber auf diesen Akt der Negation nicht beschränkt, sondern sie hätte von der Tribüne des Reichstags herab diesen Krieg als einen deutschen Raubkrieg brandmarken müssen. Nicht mit Begeisterung, sondern mit Wut und Ingrimm im Herzen wären die deutschen Soldaten hinausgezogen, mit dem Bewußtsein, daß man ihnen zumute, gegen eine Ueberzahl von Feinden verrückte und verabscheuungswürdige Ziele durchzusetzen. Wie lange hätte die Disziplin wohl einer solchen Stimmung standgehalten? Und hätte diese tote Disziplin allein die gewaltigen Erfolge zu erzielen vermocht, die den deutschen Waffen in der ersten Kriegszeit beschieden waren?

Nein, was die deutschen Soldaten hinaustrieb, und was sie auch jetzt noch, nach zwei Jahren ungeheuerster Anstrengungen und Leiden veranlaßt, in ihren Gräben standzuhalten, das sind nicht die „großen" Kriegsziele der Alldeutschen, und auch nicht die „kleinen" des Nationalausschusses, sondern es ist die Erkenntnis einer ungeheuern Notwendigkeit, der man standhaft begegnen muß, wenn sie nicht zu viel Schlimmerem führen soll. Es ist das Bewußtsein, daß alle die entsetzlichen Opfer, die gebracht werden, für die Erhaltung des Deutschen Reiches getragen werden müssen. Es ist das Vertrauen, daß kein Tropfen deutschen und fremden Blutes vergossen werden wird, um

phantastische Pläne zu verwirklichen,

von denen das Herz des Soldaten nichts weiß. Der Soldat im Schützengraben will nicht Polen und nicht Flandern, sondern will sein Weib und seine Kinder wieder haben, und er will ihnen als einer gegenübertreten, der für das Ganze mutig seine Pflicht getan hat. Er will die Rückkehr in ein geordnetes Erwerbsleben, das den Mann und die Seinigen nährt, er will die Rückkehr in freiheitliche Zustände, er will gleichberechtigter Bürger werden in dem Lande, das er und seine Kameraden mit Strömen des Blutes verteidigt haben.

Noch zeigt sich kein Strahl des Friedens auf dem düstern Nachthimmel, den nur die Blitze der Geschosse erleuchten, noch sind die Gegner voll Zuversicht und denken nicht an ein Kriegsende, das Deutschland läßt, was es vor dem Kriege besaß. Noch heißt es also tragen, dulden, opfern, kämpfen! Aber einmal, hoffentlich bald, muß der Tag kommen, an dem die Wage zugunsten des Friedens zu schwanken beginnt, und da heißt es

„Hände weg!"

für die, die die Kriegsschale mit neuen Gewichten belasten wollen! Der Tag, der uns die Möglichkeit eines ehrenvollen Friedens bringt, muß Deutschland zum Frieden vollkommen bereit finden.

Der Soldat draußen muß wissen, daß er wieder zurück nach der Heimat geht, wenn erst „das Ziel der staatlichen Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden bereit sind". Die feindlichen Völker, die in dem Glauben leben, Deutschland führe einen Raubkrieg und müßte niedergetreten werden, wenn ihre Freiheit nicht vernichtet werden solle, müssen erfahren, daß man sie getäuscht hat. In dem Maß, in dem ihre Erkenntnis wächst, wird auch ihre Kriegslust schwinden, wird Deutschland in seiner gerechten Verteidigung gestärkt werden.

Der Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes ist kein Aufruf zu Kleinmut und Verzagtheit. Die wären sehr schlecht am Platze just in dem Augenblick, in dem die Gegner ihr Aeußerstes tun, um den Sieg an ihre Fahne zu fesseln. Er ist nicht geeignet, die Zuversicht der Gegner zu erhöhen, denn daß die Sozialdemokratie alle Annexionen bekämpft, ist seit Anbeginn des Krieges genug bekannt. Er ist aber eine sehr zeitgemäße Erinnerung an die Kriegsziele, die sich die deutsche Regierung selbst gesteckt hat, und gegen deren Fälschung nicht entschieden genug aufgetreten zu sein, ihr Fehler ist. Jetzt soll gezeigt werden, daß die Masse des Volkes im Laufe dieser zwei schweren Jahre sich selber treu geblieben ist ebenso in ihrem unerschütterlichen Verteidigungswillen wie in ihrer nie abl[assenden] lassenden Friedensbereitschaft. Je größer der Teil des deutschen Volkes ist, der mit uns diesen Weg beschreitet, und je deutlicher sich herausstellt, daß auch die maßgebenden Faktoren ihn zu betreten entschlossen sind, desto mehr ist zu hoffen, daß er endlich herausführen wird aus Wirrsal und Not zu Sicherheit und Freiheit! —

Was der Krieg bringt.

Umgruppierung im Südosten.

Der deutsche Bericht vom Nachmittag des Freitag muß wiederholt werden. Er lautet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der abermals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reservetruppenteile.

Im übrigen sind keine Ereignisse besonderer Bedeutung zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Zwischen Wiszniew-See und Smorgon sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden.

An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafte Artillerietätigkeit. Von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Kobel-Sees bei Lubieszow und südlich von Zarecze sind nicht geglückt.

Die südlich von Zalocze eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglowy und Horodyszcze zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Trosciance wurden blutig abgewiesen, seine Versuche, am Sereth südöstlich von [illegible] Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Südwestlich von Monasterzyska sowie im Winkel des Dnjestr und der Bystrzyca griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Anprall wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Flankenverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemühte sich der Feind südlich von Zabie vergeblich, uns errungene Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Dojran-Sees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Der österreichisch-ungarische Bericht vom Freitag abend lautet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Unsere Karpathentruppen schlugen südlich von Zabie wiederholte starke russische Angriffe ab. Nordöstlich von Stanislau und südwestlich von Monasterzyska griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach heißem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Raume kämpfenden Streitkräfte sind im Begriff, jene Räume zu erreichen, die ihnen angesichts der Flankenbedrohung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tysmienica besetzt. Auch Stanislau ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südöstlich von Zalocze wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriff abgeschlagen, ebenso wurde der Feind bei Trosciance blutig abgewiesen. Am Stochodbogen von [illegible] nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorstellung. Bei den Truppen des Generals Fath erstickten neuerliche Uebergangsversuche des Gegners in unserem Artillerie-Sperrfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt von Plava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der untern Vojusa Geplänkel. Sonst nichts von Belang.

Südlich des Dnjestr dringen die Russen mit ihrer großen Uebermacht weiter vor. Sie haben jetzt auch Stanislau besetzt, und damit eine wichtige Eisenbahnlinie unterbrochen. Auch auf dem nördlichen Dnjestrufer schieben sich die Russen weiter nach Westen vor. Infolgedessen sind auf seiten der Verbündeten große Umgruppierungen der Truppen im Gange. Die Russen werden daher in diesen Tagen noch über weiteren Geländegewinn berichten können. Das darf nicht weiter befremden.

Auch die Italiener werden zunächst noch weitere Erfolge zu melden in die Lage kommen. Die Aufgabe von Görz wirkt auf das Doberdo-Plateau mit den Kuppen San Michele und Busi. Michele ist schon erobert, Busi ist nicht zu halten, da es von Norden her flankiert wird. Diese seit fünfzehn Monaten gehaltenen vorspringenden Stellungen müssen daher aufgegeben werden. Die österreichische Front muß allgemein vom Ufer des Isonzo weg östlich verlegt werden. In Linien, die natürlich vorher schon ausgebaut und eingerichtet worden sind. Welchen Lauf sie nehmen, wird wohl bald mitgeteilt werden. —

* * *

Der Seekrieg.

Versenkt. Der dänische Dampfer „Dannevang" mit [illegible] Holze von Haparanda nach Hull unterwegs, wurde in der Nordsee von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. „Daily Telegraph" meldet, daß die beiden Schiffe „Agenda" und „Preference" von dem Feinde in Brand geschossen worden und gesunken sind. Der französische Segler „Annette Marie", der französische Dampfer „Henri Elise", der Dampfer „Robert" und der Dampfer „San Bernardo" aus Glasgow wurden versenkt. Die Besatzung des „San Bernardo" wurde gerettet. Der Schoner „Demonis" wurde versenkt.

Im Mittelmeer torpediert. Der „Temps" meldet aus Toulouse, daß der spanische Dampfer „Ganelogorta Mendi", 2051 Tonnen groß, der der Gesellschaft Sota y Aznar in Bilbao gehört, am 9. August von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung wurde in zwei Rettungsbooten in Port Vendres gelandet. Der englische Dampfer „Tamaraig" hat in Marseille die Mannschaft des englischen Dampfers „Imperial" (3818 Tonnen), der kürzlich im Mittelmeer versenkt worden ist, gelandet.

Brennende Schiffe in der Nordsee. Die schwedischen Blätter melden aus Christiania: Hier eingetroffene Dampfer berichten, daß der ganze südwestliche Teil der Nordsee von brennenden Schiffen erfüllt sei. Ein Dampfer bemerkte auf der Reise von England nach Norwegen nicht weniger als 14 in Brand gesteckte Dampfer oder Segelschiffe, die mit Holz beladen waren und die durch Tauchboote in Brand geschossen waren. —

Neuer Angriff auf Venedig. In der Nacht auf den 11. August wiederholten österreichische Seeflugzeuggeschwader ihren Angriff auf Venedig. Arsenal, Bahnhof, Außenwerke und Außenforts wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Gute Wirkung und Brände im Arsenal sowie in den Bahnhofsanlagen konnte trotz des herrschenden Gewitterregens einwandfrei festgestellt werden. In der Luftschiffhalle von Campalto wurde ein Volltreffer erzielt. Ferner wurden Batterien in Grado und an der Isonzo-Mündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt.

* * *

Amerika und Dänemark.

Der Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten von Amerika beschäftigt zurzeit die gesetzgebenden Körperschaften Dänemarks. Im Folketing begannen die Verhandlungen am Donnerstag. Die Stimmung der [illegible] ist geteilt, während die Regierung offensichtlich großen Wert auf die Zustimmung des Parlaments zu dem Verkauf legt.

In seiner Begründungsrede machte der Finanzminister aufsehenerregende Andeutungen über einen Druck, den anscheinend die Vereinigten Staaten auf Dänemark ausgeübt haben. Er sagte, die Opposition habe es leicht in dieser Angelegenheit, da die Regierung nicht in der Lage sei, ihre wichtigsten Gründe mitzuteilen. Was solle man aber tun, wenn z. B. die Vereinigten Staaten von den Inseln Besitz ergreifen würden? Sollte Dänemark den Vereinigten Staaten den Krieg erklären oder sich um Hilfe an Europa wenden? Die Regierung halte sich für verpflichtet, dem Wunsch eines großen Staates nachzugeben; sie bedaure, daß die Fahne eingezogen werden müsse, aber wenn ein Orkan rase, so müsse man sich ihm beugen.

Amerika will sich sonach unter allen Umständen in den Besitz der dänischen Antillen setzen. Es verfolgt damit militärische Gründe. Die dänische Regierung will es gegebenenfalls auf eine Parlamentsauflösung ankommen lassen, wenn sie für den Verkauf keine Mehrheit finden sollte. Das deutet darauf, daß die Lage in der Tat ernst ist, wie der Minister des Aeußern sagte. —

* * *

Urlaubsfahrt.

„Fahrer Sch. . . . wird ab 23. 5. bis mit 30. 5. beurlaubt," verlas der Wachtmeister am Schlusse der Dienstausgabe.

Kalt und wesenlos klangen seine Worte. Das Militärdeutsch hat seine lakonische Eigenart. Die knapp und bestimmt gehaltenen Befehlssätze stehen oft im schreienden Gegensatz zu ihrem Inhalt und zu ihrer Wirkung. Das gilt für die Gesamtheit wie für den einzelnen, für den sie die höchste Bedeutung gewinnen.

Hoffnungen sind für den Soldaten goldene Sonnenfunken, welche die trübe ewiggleiche Kriegsatmosphäre durchzucken. Nun soll also der heißeste Wunsch Wahrheit werden, die sehnsüchtige Hoffnung Erfüllung finden, die Heimat wiederzusehen! Da kommt selbst einer aus der Fasson, der auch im Kriege Ruhe als die erste Soldatenpflicht betrachtet.

Natürlich gab es eine schlaflose Nacht und einen aufgeregten Menschen, der am ganzen nächsten Tage keine Leere im Magen spürte. Obwohl er mit beschwerlichem Gepäck am Nachmittag bei heißer Sonnenglut einen Zwölfkilometermarsch zur Bahnstation machen mußte.

Erst als ich im Zuge saß und die mondleere Nacht alles Schauen in die Weite unmöglich machte, wurde das Körperliche Herr über das Gefühl und ich schlief einen leisen, aber langen Schlaf, aus dem mich erst am andern Morgen in Sedan die laute Stimme eines Schaffners weckte. Die nächste Viertelstund

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 189. Magdeburg, Sonntag den 13. August 1916. 27. Jahrgang.

Was der Krieg bringt.

Verdun-Kämpfer in Ruhe.

Ein Mitarbeiter des Pariser „Matin" hielt sich drei Tage im Hexenkessel der Front bei Thiaumont auf. Er berichtet seine Eindrücke. Wir entnehmen diesem Bericht, wie er die Rückkehr einer Abteilung todmüder Soldaten schildert, die die lange Autoreise von der Front bis zur Ruhestellung in einem Stück zurücklegten.

„Diese Nacht noch", schreibt er, „kämpften diese 500 Männer bei „Kalte Erde". Zusammengedrängt auf den großen Frachtautos, die sie mit äußerster Schnelligkeit nach dem Lager brachten, wo sie ausruhen sollen, haben sie mit ihren durch den Lärm der Kämpfe betäubten Sinnen fast den ganzen Weg geschlafen. Stehend wurden sie plötzlich wach, mit schlotternden Knien, erschöpft von Märschen über schwieriges Gelände, unter dem Mähen der Maschinengewehre, mit schmerzendem Rücken und Magen, die bei jeder Explosion der „großen Schwarzen" (Minen), einen schweren Stoß erleiden.

Wenn sie absteigen, wissen die Soldaten nicht mehr recht, wo sie sind. Ihre Kleider sind über und über mit Staub bedeckt. Aber mit dem Verschwinden des Staubes verschwindet auch ihre innere Schwere. Sie erkennen die Landschaft, das kleine Maasdorf, das so freundlich, zwischen Ornain und Saulx gut 30 Meilen hinter der Front liegt. Da sind die hohen Pappeln mit ihren beweglichen Blättern, in denen des Abends das Licht spielt und der gedämpfte Schall der Kanonen erstirbt. Hier sind die Hohlwege mit den plauschenden Bächlein, die zum Spaziergang verlocken. Und da sind auch die Menschen, die in der Umgegend wohnen und lächelnd die Zurückgekehrten — ach, wie viele kehrten nicht zurück! — bewillkommnen. . . .

„Wie sind die armen Teufel mager," flüstert ein altes Weiblein. Sie haben tiefe Ränder unter den Augen, durch das seltsame Braun ihrer Stirn schimmert ein fahles, wachsartiges Etwas. Aber es ist Freude und Herzlichkeit genug in ihren Augen. Und so sieht man sie: Gruppen von Männern längs der Felder in stummer Betrachtung über dem feinen Grün der Bäume, der großen grünen Weidentapete, die zu ihrer Augenfreude vor ihnen ausgebreitet liegt. Einer von ihnen bückt sich plötzlich, löst seine Beinwickel, zieht seine schweren, in trocknem Morast versteinten Schuhe aus und stampft mit nackten Füßen, kindlich überselig, durchs Gras. Und seine Kameraden folgen ihm. . . .

Hört ihr die Vögel? Ammern singen im Weidenbusch, und Kinder stimmen in den Chor ein. Vögel- und Kinderstimmen, welche hohen Freuden für diese Männer, die schier außerhalb des Lebens gestanden haben. In allen Dörfern, wo sie Lager beziehen, wendet sich ihr Herz, das voller unangetasteter Zartheit und Erinnerung ist, den Kindern zu; zuerst den Kindern. Gibt es Ergreifenderes, als zu sehen, wie diese Männer mit ihren rauhen, gehärteten Händen die Kindergesichtchen streicheln, als ob es Kleinodien, Wunder wären? Die Kinder haben Blumen gepflückt, um ihre zerschossenen Soldatenjacken zu schmücken. Andre sammelten Erdbeeren, die sie nun auf Kohlblättern daherbringen. . . .

Der Abend ist herniedergestiegen. Gesang und lautes Lachen erklingt von einem Lager zum andern. Es ist wie eine leichte, plötzliche Trunkenheit mit der Rückkehr zum Leben. Diese Woche halber Freiheit dunkt allein eine unendliche Seligkeit. Und gleich dem perlenden Weine bei der Schwäche des genesenden Körpers steigt die kurze Spanne der Sicherheit und Behaglichkeit ihnen in den Kopf und umnebelt sie.

Und dennoch ist die Ausgelassenheit einigermaßen gekünstelt, und man darf sich nicht durch sie irreführen lassen. Es ist etwas Gewolltes, Forciertes darin, eine zeitliche Rache gegen die Ermüdung, die Leiden und Gefahren. . . ." —

* * *

Zwei Hügel . . .

Auf der Wiese am Waldrand verfallen zwei Hügel,
zwei Kreuze drauf, in Hast gefügt;
von Klee überwuchert ein rostender Bügel,
weiß keiner, wer hier im Todesschlaf liegt.

Kann keiner mehr lesen, was einst ward geschrieben
ans Kreuzholz, vielleicht am Abend der Schlacht.
Die Schrift hat Sonne und Wetter zerrieben,
hat keiner mehr an die Gräber gedacht.

Weiter nach Westen ging damals das Jagen,
immer dem Feinde im Sturmwind nach;
wer konnte da nach den beiden fragen,
wo Tausenden täglich das Auge brach.

Wie ein Seufzen und Suchen flüstert's im Winde,
als käme ein Tasten von ferne her,
als ob ein Weib mit seinem Kinde
einen Namen hauchte, so sehnsuchtsschwer.

Als ob eine Mutter mit bebendem Munde,
verzweifelnd, hoffend, sich selbst betrügt:
„Sie kommt mir noch, die erlösende Kunde",
von einem — der längst hier im Todesschlaf liegt.

Im Felde. Leutnant Burau.

* * *

Ein Erlebnis.

Ort der Begebenheit: Die Diele in einem der ersten Gasthöfe der thüringischen Sommerfrische Oberhof. Zeit: Ein Tag der Gegenwart unmittelbar vor dem Mittagessen.

Einen breiten Sessel hat eine modisch aufgedonnerte Dame mit ihrer Körperlichkeit von nahezu 100 Kilo ausgefüllt. In einem zweiten Sessel wiegt sich ein zweites Exemplar, der rundlichen Mutter füllige Tochter im Unschuldslenz von 18 bis 20 Jahren. Der „Ober" kommt beiden in den Wurf. Die Mutter nimmt ihn ins Gebet:

„Was? Heute kein Fleisch . . . .?"

„Bedaure, Gnädigste, es ist der fleischlose Tag. Aber es gibt prächtige Schleie und . . . ."

Kreideweiß vor Wut, schneidet sie ihm das Wort ab: „Schleie, Schleie? Bin ich darum aus Berlin hierher gekommen, um Ihre Schleien zu essen? Ist das eine Art, die besten Kunden zu behandeln?"

Der Ober kommt verlegen: „Aber Schleie ist doch mit das köstlichste und teuerste Fischgericht, Fleisch dürfen wir erst morgen wieder geben."

„Ach was! Hätten Sie mir das nur früher geschrieben, dann würden Sie uns in Oberhof nicht zu sehen bekommen haben." . . .

Eine Stunde später nahm ich mit im Wald einen beerensuchenden Knaben als Führer. Der Junge fiel durch seine Kurzsilbigkeit auf. Jeder Versuch, seine Schweigsamkeit zu brechen, scheiterte. Zwei, drei Worte, und seine Rede war zu Ende. Diese Verstocktheit reizte mich. Im übrigen war es ein liebes, hurtiges Kerlchen, das einem gerade ins Gesicht sehen konnte. Aber immer, als ob ihm ein Schloß vor den Mund gelegt wäre.

„Sag, Otto, was ist Dein Vater?"

Pause. Um die schmalen Lippen zuckt es.

„Nun . . .?"

„Gefallen."

Er schlägt eine schnellere Gangart an, als ob er weiteren Fragen erteilen wollte. Es geht steil bergab. Ich halte ihn an der Schulter.

„Und wieviel Kinder seid Ihr?"

„Zwölf."

„Der Aelteste?"

„Gefallen."

„Der zweite?"

„Gefallen."

„Der dritte?"

„Auch gefallen."

„Himmel, und der vierte?"

„Steht in Garnison in Ohrdruf."

Ich merke, daß ich ahnungslos mit meinem Drängen dem Kleinen frische Narben aufgerissen habe. Der neue Schmerz hat ihm aber die Herbheit des Mundes verscheucht. Und ich erfahre: Als der Heizer Kämmer aus der Rodebacher Straße 6 in dem thüringischen Mehlis zu Beginn des Krieges ins Feld nach Frankreich zog, lag sein Jüngstes noch in den Windeln. Heute hat seine Witwe als Stütze nur noch eine sechzehnjährige Tochter. Den Mann und drei Söhne hat ihr der Krieg entrissen und der vierte Sohn kommt bald an die Front . . .

Vor meinen Geist tritt die eben erlebte Szene in der Gasthofsdiele. Verschieden verteilt die Zeit, die manche die „große" nennen, ihre Gaben. . . . J. S.

* * *

Verlustliste Nr. 601.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 24, Füsilier-Regiment Nr. 36, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 51, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 190, Jäger-Bataillon Nr. 4, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, Feldartillerie-Regiment Nr. 40 und Feldartillerie-Regiment Nr. 75. —

*

Verlustliste Nr. 602.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Garde-Füsilier-Regiment, Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 165, 1. Pionier-Bataillon Nr. 4 und Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des 4. Armeekorps. —

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortmann.

(24. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Es ist das bitterste Leid meines Lebens, von dem Sie da Kunde zu erhalten wünschen, Fräulein Ilse," begann Doktor Brandstetter zu erzählen, „ein Leid, das mich den Menschen entfremdet und mir ungezählte Stunden voll herben Kummers bereitet hat. Aber was ich vor jedem andern als ein Geheimnis hüten würde, Ihnen, Fräulein Ilse, verschweige ich es nicht! Nach der Meinung der Welt zähle ich zu denjenigen, denen unverdientes Glück schon in der Stunde der Geburt zuteil geworden ist, denn meine Eltern waren reich und nahmen eine geachtete Stellung in der Gesellschaft ein. Glatt und sonnig lag aller Voraussicht nach der Lebensweg vor mir da, und in der Tat heften sich die einzigen trüben Erinnerungen, die mir aus meiner Jugendzeit geblieben sind, nicht an jene Hemmnisse und Widerwärtigkeiten, die tausend andern ihre ersten selbständigen Schritte erschweren mögen, sondern lediglich an die Person eines Menschen, mit dem ich fester und inniger hätte verbunden sein sollen, als mit irgendeinem andern lebenden Wesen. Denn dieser eine war mein Bruder! — Um eine beträchtliche Anzahl von Jahren jünger als ich, aber mit früh entwickelten, glänzenden Geistesgaben ausgestattet, war er von seinen ersten Lebensjahren an der Liebling meiner Eltern. Die Zurücksetzung, die ich zu seinen Gunsten erfahren mußte, kränkte mich wenig, denn wie jeder andre in seiner Umgebung war auch ich meinem Bruder mit schwärmerischer Liebe zugetan. Was mich schmerzte und tief bekümmerte, war vielmehr die frühzeitige Erkenntnis, daß er diese aufrichtige Liebe keineswegs erwiderte, sondern mich rücksichtslos peinigte und verletzte, falls es seine Laune oder sein Vorteil ihm so eingab. Ich ertrug das anfangs und lehnte mich erst gegen ihn auf, als ich sah, daß er geflissentlich bemüht war, mich durch allerlei Lästerungen und Verleumdungen aus der Liebe meiner Eltern zu verdrängen. Jetzt begann die einstmalige Schwärmerei in Abneigung überzugehen, und bald standen wir uns feindlich gegenüber. Zuletzt kam ein Tag, an welchem ich den damals achtzehnjährigen Jüngling um einer niedrigen und erbärmlichen Handlung willen, deren er sich gegen mich schuldig gemacht, wie einen Knaben züchtigte. Von ihrer Liebe verblendet, stellten sich die Eltern auf seine Seite, und die Folge war, daß ich das Vaterhaus in Unfrieden mit den Meinigen verließ, um es nie mehr zu betreten. In einer andern Universitätsstadt brachte ich meine Studien zum Abschluß und nahm dann mit Freuden die Gelegenheit wahr, mich als wissenschaftlicher Begleiter einer nach dem Innern Asiens abgehenden Expedition anzuschließen. Nahezu drei Jahre lang waren wir infolge ungünstiger Zufälle von dem Verkehr mit der zivilisierten Welt fast völlig abgeschnitten; keine Kamelpost aus der Heimat hatte mich erreichen können, und als ich nun endlich dahin zurückkehrte, empfing mich die niederschmetternde Kunde, daß meinen Vater schon seit Monden der Rasen decke, und daß ihm meine Mutter vor kurzem nachgefolgt sei. Natürlich war es die erste Regung meines tiefgebeugten Herzens, denjenigen aufzusuchen, der unter dem herben Verlust nicht minder schmerzlich leiden mußte als ich — meinen jüngeren Bruder! Aber es wurde mir nicht leicht gemacht, ihn zu finden. Einer besonderen Veranlagung Rechnung tragend, hatte er sich dem Ingenieurfach gewidmet, und ich hörte von verschiedenen Seiten, daß er trotz seiner Jugend durch hervorragende Leistungen bereits die Aufmerksamkeit bedeutender Männer auf sich gezogen habe. Aber sobald ihn der Tod der Eltern, der fast mit dem Termin seiner Volljährigkeit zusammenfiel, in den Besitz eines beträchtlichen Erbteils gebracht, hatte er, wie ich erfuhr, jede weitere Berufstätigkeit aufgegeben und eine große Vergnügungsreise angetreten, deren erstes Ziel angeblich Paris sein sollte. Ich beeilte mich, seinen Spuren zu folgen; aber erst in Monaco holte ich ihn ein. Er war, als ich dort mit ihm zusammentraf, bereits seit Wochen ein ständiger Gast in den Spielsälen von Monte Carlo und hatte, nachdem er anfänglich vom Glücke begünstigt worden war, seinem eignen Geständnis nach bereits viele Tausende in den unersättlichen Schlund jener Spielhölle geworfen. Obwohl er mir kaum verhehlte, daß seine Gesinnungen gegen mich noch immer die alten seien, und obwohl er sich anfänglich meine Einmischung in seine Angelegenheiten sehr entschieden verbat, half mir doch eine bedeutsame Schicksalswarnung dazu, ihn wenigstens damals noch vor dem Untergang zu bewahren. In dem paradiesischen Garten des Kasinos nämlich stießen wir auf die Leiche eines Mannes, an dessen Seite mein Bruder Paul noch eine Stunde zuvor am Roulettetisch seine Einsätze gemacht, und der sich hier durch einen Pistolenschuß aus dem Leben befördert hatte, nachdem er auch seinen letzten Besitz verspielt haben mochte. Unter dem furchtbaren Eindruck, den dieser schauerliche Abschluß eines verfehlten Daseins auf ihn hervorbrachte, willigte mein Bruder ohne weiteres Sträuben ein, mich nach Deutschland zurückzubegleiten. Aber es gelang mir trotz aller redlichsten Bemühungen nicht, dauernd einen heilsamen Einfluß auf ihn zu gewinnen. Schon auf der Reise mußte ich wahrnehmen, wie überaus lästig ihm meine Gesellschaft sei, und gleich nach unsrer Ankunft führte er aus nichtigster Veranlassung von neuem einen Bruch herbei, der es mir vielleicht auch dann unmöglich gemacht hätte, ihn im Auge zu behalten, wenn mich nicht sehr bald die bedenklichen Nachwirkungen der ausgestandenen Reiseanstrengungen zu mehrmonatigem Aufenthalt im Süden genötigt hätten. Dorthin telegraphierte mir denn eines Tages ein alter Freund meiner verstorbenen Eltern, daß meine sofortige Anwesenheit in der Heimat dringend notwendig sei, wenn ein schweres Unglück verhütet werden solle. Der Name meines Bruders war in der Depesche nicht genannt, aber ich zweifelte keinen Augenblick, daß es sich nur um ihn handeln könne, und beschleunigte die Heimreise so sehr, wie es nur immer in meinen Kräften stand. Doch ich kam nichtsdestoweniger zu spät.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Vom Aehrenlesen.

Nun pfeift der Wind wieder über die Stoppelfelder. Die reife Frucht ist geerntet oder steht doch abgeerntet auf den Feldern und harrt der Einbringung. Die Ernte ist in diesem Jahre gut ausgefallen; Scheunen und Kornkammern vermögen den Segen kaum zu fassen, und alle Hände regen sich, um ihn zu bergen. Auf den abgeernteten Feldern sieht man jetzt wieder Frauen und Kinder, die eifrig die Felder absuchen. Die Aehrenleser sind an der Arbeit! Und es sind in diesem Jahre wieder mehr geworden, die nach den auf den Feldern verstreut umherliegenden Früchten suchen. Die Knappheit an sonstigen Lebensmitteln und nicht in letzter Linie die Teurung bringen es mit sich, daß jeder Halm und jede liegengebliebene Erbse sorgfältig gesammelt wird.

Die Behörden erlassen Aufrufe an die Kinder, sich am Aehrenlesen zu beteiligen; um zu sammeln, damit die Körner für ihren eigentlichen Zweck noch Verwendung finden können. Welche Mengen dabei in Frage kommen, beweist eine Mitteilung des preußischen Kultusministers, nach der, soweit zahlenmäßige Feststellungen erfolgt sind, die Aehrenlese durch die Schulkinder im Anschluß an die Ernte des Jahres 1915 einen Geldwert von mehr als 230 000 Mark ergeben hat, die zum großen Teile dem Roten Kreuz und andern wohltätigen Zwecken zugeführt worden sind.

Mit dem Beginn der Nachlese auf den Feldern werden aber auch schon Klagen laut über Anzeigen und Bestrafungen der Aehrenleser. Das unbefugte Nachlesen ist nach den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes strafbar. Und manche arme Frau, die ihren kärglichen Haushalt um einige Pfunde Roggen oder Erbsen bereichern wollte, mußte Strafe bezahlen, weil sie von einem allzu peinlich genauen und knickrigen Besitzer zur Anzeige gebracht wurde. Das Betreten fremder Aecker und Grundstücke ist nur mit Erlaubnis des Besitzers gestattet. Wer daher auf die Felder zum Nachlesen geht, verschaffe sich die Einwilligung — am besten eine schriftliche — des Eigentümers.

In verständiger Weise werden die Ackerbesitzer auch von den Behörden aufgefordert, in weitestgehendem Maße die Erlaubnis zum Betreten der abgeernteten Felder zu erteilen. Es muß natürlich erwartet werden, daß die Aehrenleser in den ihnen gesteckten Grenzen bleiben, Uebertretungen vermeiden und die erteilte Erlaubnis nicht mißbrauchen. Noch nicht abgeerntete Felder betritt man nicht. Jeder sollte bedenken, daß bei Uebertretungen nicht nur der dabei Betroffene, sondern auch andere Unschuldige darunter leiden müssen, indem dann gewöhnlich von den Besitzern keine Erlaubnis mehr erteilt wird. Was auf den Feldern verstreut und unbeachtet liegenbleibt, verdirbt. Um aber jede Feldfrucht, und sei die Menge noch so gering, verderben zu lassen, sind sie, wo jedes Korn gebraucht wird, zu schade. Die Landwirte werden daher hoffentlich den behördlichen Aufforderungen allgemein nachkommen, damit Frauen und Kinder, die dabei weite Wege nicht scheuen und die brennende Sonnenglut nicht abschreckt, das Nachlesen ermöglicht wird.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 12. August. (Die Ausgabe der Brotmarken) sowie der Butter- und Zuckerkarten für August, September erfolgt am 14. August in der Zeit von 9½ Uhr vormittags bis 12½ Uhr mittags. Ausgabestellen wie bisher. Es werden auch diesmal, zusätzlich zu den sonst gewöhnlichen Schwarz- und Weißbrotmarken für den Kopf der Bevölkerung 12 Weißbrotmarken ausgegeben. Die Abgabe von Zusatzmarken an die [illegible] Bevölkerung bleibt aber trotzdem bestehen. Diese Zusatzmarken [illegible] werden zugleich mit den übrigen Brotmarken ausgegeben. Dieselben gelten für die Zeit vom 5. bis 15. September. Auf jede [illegible] Person entfallen 5 [illegible] Zusatzmarken à 1 Pfund Schwarzbrot. Außerdem werden den Empfängern der Zusatzbrotmarken noch je 5 Weißbrotmarken zugeteilt. Weitere [illegible] finden nunmehr nicht mehr statt. —

Wahlkreis Wanzleben.

Welmirsleben, 12. August. (Vom Hitzschlag getroffen.) Eine polnische Arbeiterin erlitt bei ihrer Tätigkeit auf dem Felde einen Hitzschlag. Sie fiel plötzlich um und war bald danach verschieden. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Derenburg, 12. August. (Ein schwerer Rittergutsbesitzer.) [illegible] Heinrich [illegible] [illegible] —

Halberstadt, 12. August. (Die nächste Folge) für den Butter-, Schmalz-, Margarine- und Zuckerverkauf beginnt am Montag. Sämtliche [illegible] der neuen Folge, [illegible] am Sonnabend zum Verkauf [illegible] werden, gleichgültig, für welchen Tag sie an und für sich gelten. —

— (Die Auszahlung der Kriegsunterstützung) für die zweite Hälfte des August erfolgt am Dienstag und Mittwoch nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und zwar für die Buchstaben A, B, C, D am Dienstag, G, H, I am Mittwoch im „Kaiserhof", Donnerstag: [illegible] am Dienstag, [illegible] am Mittwoch in der Halle [illegible] [illegible] —

— (Gewerkschaftskartell.) In der am Donnerstag stattgefundenen Kartellsitzung waren eine Anzahl Gewerkschaften nicht vertreten. Der Vorsitzende gab einige Mitteilungen [illegible] Genosse Berger [illegible] Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. Genosse Weber [illegible] [illegible] Die Einnahme beträgt 939,30 Mark, der eine Ausgabe von 132,58 Mark gegenübersteht. Genosse Lehr gab [illegible] —

— (Das neue Wasserwerk an der Klus) [illegible] Betrieb gesetzt worden. Wenn die [illegible] verhältnissen, die durch den Krieg verursacht worden sind. Zum Glück sind wir trotzdem mit unserm Wasser aus dem alten Wasserwerk und den Hilfsanlagen in der Nähe des Wasserwerks ausgekommen. Aber es bleibt trotzdem sehr wünschenswert, daß in Bälde das neue Werk an der Klus eröffnet wird, damit wir auf die Hilfsleitungen in der Nähe des „Odeums" verzichten können. Und in der Tat steht die Eröffnung des Kluswerks ganz nahe bevor. Am Nachmittag des 9. August vereinigten sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung am nördlichen Fuße der Klusberge, um unter der Führung des Direktors Zinck das neue Werk zu besichtigen. Direktor Zinck erläuterte die Anlage der Brunnen wie der Rohrleitungen und gab eine eingehende Schilderung der Maschinenanlagen sowie der Wasserbehälter. Die Arbeiten wurden dadurch verlangsamt, daß aus wirtschaftlichen Gründen die Gefangenen entlassen wurden und in den letzten Monaten nur mit einer kleinen Anzahl deutscher Arbeiter alle Arbeiten verrichtet wurden. Die Maschinen in dem hellen, geräumigen Maschinenhause sind zwei wenig voluminöse Rotationsmaschinen, während bis vor kurzem für die Wasserwerke große Kolbenmaschinen in Gebrauch waren. Der Preisunterschied ist aber so groß, daß man bei den Rotationsmaschinen in 10 bis 15 Jahren neue Maschinen anschaffen kann für die Zinsen, die die Kolbenmaschinen kosten würden. Außerdem haben sich aber in den verschiedenen Städten diese Rotationsmaschinen glänzend bewährt. — Die Wohn- und Wirtschaftshäuser für die beiden Angestellten des Wasserwerks machen einen freundlichen Eindruck. Außer der Wohnung wird jeder Angestellte einen Garten von etwa 1000 Quadratmeter erhalten. Der Eindruck, den die Anlage am Fuße der Berge macht, ist nicht so schlecht, wie man bei Beratung der Vorlage seinerzeit befürchten konnte. Denn die Häuseranlage, die vom Baurat Sinning entworfen wurde, ist so geschickt in die ganze Umgebung eingereiht, daß man mit der Ausführung zufrieden sein kann. Aeußerst geschickt ist auch der große Wasserbehälter in den Felsen hinter der Gastwirtschaft des Felsenkellers eingehauen und aufgebaut. Der Behälter ist in zwei Teile geteilt von je 1500 Kubikmeter Inhalt, so daß 3 Millionen Liter Wasser in dem Reservoir der Kluswerke gesammelt werden können. In 12 Stunden können 5000 Kubikmeter Wasser durch das neue Pumpwerk gefördert werden, also bei 24 stündigem Betrieb bis 10 000 Kubikmeter. Wenn in einigen Wochen das neue Werk seine Tätigkeit aufgenommen haben wird, wird Halberstadt für absehbare Zeit nicht zu befürchten brauchen, daß jemand bei uns verdursten muß. —

— (Umgehung der Fettkarte.) Die Schokoladenfabrik von Gebr. Siemens bereitet jetzt auch Nußöl und hat dasselbe in den Handel gebracht. Als das Oel noch ohne Fettkarten zu haben war, konnte man es sich pfundweise in der Fabrik kaufen. Nach Einführung der Fettkarte ist das vorbei, denn es verlohnt sich wahrscheinlich nicht, kleinere Mengen abzugeben, und große Mengen zu kaufen erlaubt die Fettkarte nicht. Die betr. Fabrik liefert nun ihre Produkte größtenteils an ein Geschäft in Wehrstedt und dort kann Oel noch ohne Fettkarte verkauft werden. Hiervon machen nun die hiesigen gutbemittelten Leute reichlich Gebrauch und „hamstern" tüchtig ein, während die ärmere Bevölkerung das Nachsehen hat. Hier sieht man wieder, wie notwendig eine Reichsfettkarte ist; es können dann solche Zustände nicht bestehen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um Abhilfe zu schaffen, denn der ärmern Bevölkerung muß das Oel erst recht zugänglich gemacht werden, aber nicht auf Umwegen. —

Osterwieck, 12. August. (Schwer verunglückt) ist auf der Düngerfabrik der Arbeiter Rakuß. R. war mit dem Hochschaufeln von Dünger beschäftigt und wurde hierbei von plötzlich überstürzenden Düngermassen verschüttet, infolgedessen er einen doppelten Beinbruch und eine Knochenzersplitterung davontrug. Es erfolgte die sofortige Ueberführung ins Kreiskrankenhaus. —

— (Die Aehren-Nachlese der kleinen Leute.) Laut Magistrats-Bekanntmachung unterliegen selbst die auf den abgeernteten Feldern nachgelesenen Aehren der Beschlagnahme und sollen an die Kommissionäre des Kreises abgeliefert werden. Man sieht nun aber besonders in der Osterwiecker Feldmark die neue Gepflogenheit, daß schon breite Streifen der abgemähten Aecker umgepflügt werden, während das Korn noch in Stiegen steht. Diese Maßnahme bedeutet doch geradezu eine gewaltsame Vernichtung der etwa noch liegengebliebenen Aehren. —

Wernigerode, 12. August. (Obstverpachtung.) Der Magistrat beabsichtigt, mehrere Strecken Obst [illegible] an die Einwohnerschaft zu verpachten. Die Verpachtung beginnt am 14. August nachmittags 1 Uhr beim [illegible] und zwar für den Weg zum kleinen [illegible], um 2 Uhr am Veckenstedter Wege am [illegible] und um 5 Uhr an der [illegible] an der Schmatzfelder Chaussee. Die gute Absicht des Magistrats anerkennend, sind wir der Meinung, daß es zweifellos richtiger war, wenn die Stadtverwaltung die gesamte Obsternte der Stadt selber übernommen hätte und der Einwohnerschaft zu angemessenem Preise überlassen hätte. Bei dem jetzigen Modus steht zu befürchten, daß das Obst durch [illegible] Personen bedeutend verteuert wird. Die [illegible] Erfahrungen dürfte Tatsache bestätigen. —

— (Zusammenkunft der Fleischordner.) In der am Mittwoch stattgefundenen Zusammenkunft der Ordner beim Fleischverkauf wurde vom Bürgermeister Ebeling darauf aufmerksam gemacht, daß vielfach die irrige Meinung herrsche, man brauche sich nicht in die neue Kundenliste eintragen zu lassen. Wer das versäumt, bekäme [illegible] Fleisch. Die Aufstellung einer neuen Kundenliste ist erfolgt, weil sich in letzter Zeit [illegible] Fleischermeister zum Verkauf angemeldet hätten. Für diese Woche ist es gelungen, 16 Schweine zu beschaffen, [illegible] scheine es, daß die Einteilung der Schlachtungen [illegible] werden könne. Bei dem in dieser Woche stattgefundenen Verkauf von Kartoffeln [illegible] auf dem Schlachthof hat wieder ein [illegible] gefunden, daß [illegible] geschafft werden muß. [illegible] aus dem Tunnel herausgeholt [illegible]. Am Sonnabend haben die [illegible] in den Vorstädten Schweinefleisch [illegible], während in der Stadt Rind-, Kalb- und Schaffleisch zum Verkauf kommt. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 12. August. (Die Ausgabe von Heimarbeit) vom [illegible] des Roten Kreuzes erfolgt am Montag vormittags von 4 bis 6 Uhr für die Buchstaben A—D, am Dienstag für E—H, am Mittwoch für I—L, am Donnerstag für M—R, am Freitag für S—T, am Sonnabend für U—Z. —

— (Viehzählung.) Wegen Einrichtung eines Viehkatasters findet in einigen Tagen eine Zählung der in Frage kommenden Viehbestände statt. Alle Haushaltungen haben die Pflicht, den mit der Aufnahme betrauten Zählern der Fleischversorgungskommission [illegible] zu unterstützen. —

— (Diebstähle.) Die Felddiebstähle mehren sich in [illegible] Maße. Dabei geschieht es, daß mehrfach den Besitzern, die [illegible], die sie selbst nötig brauchen, ihnen gestohlen werden. An anderer Stelle wurden dem Landwirt Weiland einige Zentner Kartoffeln gestohlen. Als Täter wurden [illegible] Einer der Beteiligten hatte sein Teil an eine Händlerin verkauft. —

— (Arbeiterjugend.) Die Teilnehmer am Jugendtag in Magdeburg treffen sich Sonntag früh 8 Uhr am Bahnhof.

Quedlinburg, 12. August. (Mehr Brot.) In der Woche vom 14. bis 20. August gibt es abermals auf den Kopf 1 Pfund Brot oder 250 Gramm Mehl mehr. —

— (Familien-Unterstützungen.) Die nächste Auszahlung der Unterstützungen für Familien der Kriegsteilnehmer findet statt im Bürgersaal des Rathauses am 14. August vormittags 9—9½ Uhr für den Buchstaben A, 9½—11½ B, 11½—12½ C—D, nachmittags 3—3½ E, 3½—5½ F; am 15. August vormittags 9—10 Uhr für den Buchstaben G, 10—12½ H, nachmittags 3—3½ I, 3½—5½ K; in dem Schulgebäude [illegible] am 14. August vormittags 9—10½ Uhr für den Buchstaben L, 10½—12½ M, nachmittags 3—4 N—O, 4—5½ [illegible]; am 15. August vormittags 9—11½ Uhr für den Buchstaben S, 11½—12½ T—V, nachmittags 3—4 W, 4—5½ X—Z. Ausweiskarten sind mitzubringen. —

Schönebeck, 12. August. (Die Butterkarte) Nr. 9 gilt auch nach dem 15. d. M. noch. Auf Karte 10 darf erst Butter verabfolgt werden, wenn alle Karten Nr. 9 abgenommen sind. Der Tag, an dem Karte Nr. 10 Gültigkeit erlangt, wird noch bekanntgegeben. Die Elbenauer Molkereibutter wird demnächst in bestimmter Reihenfolge an die hiesigen Geschäfte abgegeben, die Kundenlisten ausgelegt haben. Wer also Elbenauer Molkereibutter regelmäßig beziehen will, muß sich bis zum 15. d. M. in einem Geschäft unter Vorlegung des Ausweises in die Liste eintragen lassen. Diese Butter wird dann unabhängig von den drei Buttertagen am Lieferungstag an die eingetragenen Kunden abgegeben. —

— (Kartellsitzung.) Zunächst berichtet Genosse Ladebeck über die Kartellkonferenz. In der Diskussion wurde eine andre Regelung der Aufteilung des Maifonds gewünscht. Nachdem der Referent nähere Aufklärung gegeben hatte, war man mit dem Bericht zufrieden. Den Kassenbericht gab Genosse Buß. Es ist eine Einnahme von 131,95 Mark zu verzeichnen. Die Ausgabe betrug 136,54 Mark, der Kassenbestand beläuft sich auf 493,13 Mark. Der Bestand der Bibliothekkasse ist 70,46 Mark. Eingegangen war ein Rundschreiben des neugegründeten Eisenbahnerverbandes. Es wurde beschlossen, für den Verband Mitglieder zu werben. Ueber die Lebensmittelversorgung berichtete Genosse Ladebeck. Er bedauert, daß die Versorgung viel zu wünschen übrigläßt. Trotz aller Versuche war es nicht möglich, eine Besserung herbeizuführen. Vom Kartell- und Parteivorstand ist eine Eingabe an das Kriegsernährungsamt wegen dieser Mängel gerichtet worden; hoffentlich hat sie Erfolg. Genosse Buß bemängelt die Verteilung der Waren in solchen Geschäften, wo die Bedienung zu gering ist und dadurch die Käufer zu lange warten müssen. Genosse Ladebeck wünscht, daß Uebertretungen und Verstöße wahrheitsgemäß festgestellt und der Behörde mitgeteilt werden. Nur so lassen sich die Uebelstände beseitigen. Die Behörde hat den Willen dazu, sie muß aber unterrichtet werden. —

— (Die Walderholungsstätte,) die von der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Elbenauer Gelände errichtet werden soll, kann nun endlich in Angriff genommen werden, da der Vertrag nunmehr unterzeichnet worden ist. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 12. August. (Kriegsküche.) In der Mittwoch-Sitzung der Kriegsküchenkommission fand auf Grund bisher gesammelter Erfahrungen zwischen den Mitgliedern ein Meinungsaustausch statt. Es wurde beschlossen, für die Familien, die mehr als zwei Kinder haben, über diese Zahl hinaus die Portion unentgeltlich abzugeben. Allerdings haben sich diese vorher bei den Herren Koch, Passet und Kern zu melden, wo alsdann in der Kommission die Bedürfnisfrage geregelt wird. Eine allgemeine Verbilligung der Portionen wird vorläufig nicht erfolgen. Sehr beachtenswert ist auch der Beschluß, daß vorläufig allen, die sich an der Kriegsküche beteiligen, kein Fleisch auf dem Schlachthof in Abzug gebracht wird. Ebenfalls können diese am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche das Gemüse wie Kohl, Bohnen und Rüben, welches sie selbst ernten, der Kriegsküche für den festgesetzten Höchstpreis von 11 bis 12 Uhr dort verkaufen. —

Sport und Spiele.

Schwimmsport. Der Schwimmverein Elbe Magdeburg veranstaltet am Sonntag den 13. August, nachmittags ½4 Uhr, in der Bernsdorfschen Badeanstalt in Olvenstedt ein volkstümliches Schauschwimmen. Zur Vorführung gelangen Reigen, Damenschwimmen, Stafettenschwimmen und Wasserballspiele. Dem Verein stehen infolge reger Agitation zahlreiche jugendliche Mitglieder in seinen drei Abteilungen zur Verfügung, so daß für den gebotenen Sport Gewähr geleistet werden kann. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 11. August. Todesfälle: Arbeiter Gebhard Brückmann, 19 J. 3 M. 6 T. Bruno, S. des Eisenbahnarbeiters Bruno Mund, 4 J. 5 M. 14 T.

Sudenburg, 11. August. Todesfälle: Witwe Magdalene Wiepczek geb. Bajaczka, 72 J. 2 M. 14 T. Witwe Elisabeth Hornung geb. Stange, 82 J. 7 M. 16 T. Selma Philipp, ledig, 16 J. 6 M. 27 T. Witwe Henriette Oehlmann geb. Echt, 80 J. 4 M. 9 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag.

Salem Aleikum

(Hohlmundstück)

Salem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 3½ 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Achten Sie genau auf meine Firma!

Möbel auf Kredit

auch nach auswärts!

2 Zimmer u. Küche
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Spiegelschrank, 1 Sofa
1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle
Wochenrate **2.00** Mk.
Anzahlung **25** Mark

2 Zimmer u. Küche
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Vertiko, 1 Sofa,
1 Sofatisch, 6 Stühle,
1 Spiegelschrank, 1 Spiegel,
1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle
Wochenrate **3.00** Mk.
Anzahlung **40** Mark

2 Zimmer u. Küche
2 hohe Bettstellen, 2 Matratz.,
1 Waschtisch m. Marmor und Spiegel, 1 Kleiderschrank,
2 Nachttische, 1 Trumeau mit Konsole, 1 Vertiko, 6 Stühle,
1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 kompl. Küche, bestehend aus 1 Büfett,
1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühlen, 1 Anrichte
Anzahlung **70** Mark
Wochenrate 4 Mk. oder monatlich **20** Mk.

Ganze Schlafzimmer, Speisezimmer Herrenzimmer, farb. Küchen, auch Einzelmöbel, Anzüge und Damen-Bekleidung, Manufakturwaren, Teppiche, Betten, Uhren usw.

Aeltestes Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platze
— gegründet 1872 — 292

A. Friedländer

Magdeburg
Nur Alte Ulrichstr. 11
Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Obst- u. Gemüseverkauf

Wirsingkohl, Weißkohl, Rotkohl, Zwiebeln, Mohrrüben und grüne Bohnen, Aepfel, Birnen und Pflaumen stehen zum Verkauf von Montag an bei 618

Fricke, Rogätzer Str. 6.

Zigaretten zu Fabrikpreisen an Private 162
Bonitas Zigaretten-Fabrik
in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
Abgabestelle nur im Torweg
Große Münzstraße 18 Magdeburg.

Billige Pflaumen Pfd 30 ₰
Weinbergstraße 4, v. 2 Tr.

Maisserfett Pfund 1.90
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Zigarren zu Originalpreisen. Gr. Auswahl in **Zigaretten, Rauch- u. Kautabak.** 559
Frau E. Giesike, Burg, Markt 4.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

Den Unteroffizieren und Mannschaften der Ersatztruppenteile des 4. Armeekorps, welche in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg und in den Herzogtümern Anhalt und Altenburg zur Unterstützung der Gendarmen als Hilfsgendarmen zur Verfügung gestellt sind, werden hiermit die Befugnisse eines Polizeibeamten verliehen. Sie tragen als Dienstabzeichen am linken Oberarm eine weiße Binde mit der Aufschrift „Hilfsgendarm". K162

Der stellvertretende Kommandierende General,
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Alte Oberförsterei

Biederitz
Sonntag den 13. August von 4 Uhr an
Militär-Konzert
26er, zugunst. des Vaterländ. Frauenvereins Biederitz
Eintritt 20 Pfennig. 666

Sonntag den 13. August fährt **Dampfer Frida-Martha** vormittags 7 und 10 Uhr, nachmittags 2½ Uhr ab Weißgerbertreppe (über Strombrücke links) 572
nach Hohenwarthe } Rückfahrtzeiten: vormittags 11½ Uhr, nachmittags 5 und 8 Uhr.
Wochentags vormittags 8 Uhr und nachmittags 2½ Uhr.
Letzte Rückfahrt ab Hohenwarthe abends 7.40 Uhr.

Sonntag den 13. August 2 Dampferfahrten mit Admiral nach **Grünewalde und Buschhaus** Abfahrt über die Strombrücke rechts morgens 8 Uhr, nachmittags 2½ Uhr; Rückfahrt mittags 1 Uhr, abends 8 Uhr. **Hin und zurück 59 Pfg., Kinder 30 Pfg. Montag den 14. August, nachm. 2½ Uhr, Donnerstag den 17. August nach** Grünewalde und Buschhaus. **Hin und zurück 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.** O. & P. Wernecke.

Vogelgesang.

Heute Sonntag sowie jeden Donnerstag
568 **Konzert.**
Die Rosen stehen in voller Blüte.

Abonnements-Einladung

zu den

Stadttheater-Konzerten

Leitung: Städtischer Kapellmeister **Dr. Rabl.**

Im Winter 1916/17 werden vom
Städtischen Orchester
8 große Sinfonie-Konzerte mit Solisten im
Stadttheater
ausgeführt werden. Die Konzerte finden in 2 Abteilungen zu je **4 Konzerten** statt, und zwar:
Abteilung A: 20. September, 8. November, 10. Januar, 7. März;
Abteilung B: 11. Oktober, 6. Dezember, 14. Februar, 18. April.

Die **Abonnementspreise** sind folgende:

Orchester-Loge	**3.25**	1. Rang, Fremden-Loge	**4.00**
Parkett-Loge	**2.00**	do. Balkon	**3.25**
1. Parkett	**2.50**	do. Logen	**3.25**
2. Parkett	**1.50**	2. Rang, Logen	**1.50**
1. Rang, Prosz.-Loge	**4.00**	do. Reihen	**1.50**

ausschließlich der städtischen Billettsteuer.

Abonnements-Anmeldungen werden in der **Geschäftsstelle Stephansbrücke 39, Erdgeschoß links,** entgegengenommen, wo ein Plan über die verfügbaren Plätze ausliegt.

Der städtische Orchester-Ausschuß.

Lindenhof.

Heute sowie jeden Sonntag von 4 Uhr an
Großes Militär-Konzert
Reserve-Infanterie-Regiment 66.
— Musikleitung: R. Viering. —
Um zahlreichen Besuch bitten 176
A. Wiegel. **Eintritt 20 Pf.** **R. Viering.**

Krätze! 94176
Juckender Ausschlag geheilt in zwei Tagen ohne Berufsstörung **schmerz-, geruch-, farblos. Hilft in den ältesten Fällen!**
Bochum 197, Kortumstraße 15, I.
Versand nach ausw. unauffällig. **Mäßige Preise,** Personenzahl angeb. Warne vor wertl. Mitteln.

Ferkel Bremer Schlag, 6 u. 10 W. alt, St. v. 30 ₰ an z. verk. Sieverstor 1, im Laden Behrens.

Tauben! 4041
Kapaunen und Hecker verkauft **Rob. Matthias, M.-S.,** Fichtestraße Nr. 40, Hof I.

Hecklingen. 675
Stadt Bernburg.
Restaurant, Café und Gesellschaftshaus.
Freundlicher Garten. Unterhaltungsmusik.

Marmelade

2. Sorte, z. billigsten Preis, hat abzugeben 656
Otto Haferkorn
Leiterstraße 16.

1000 Zentner Schmierseife
-Ersatz, verkaufsfrei, weiß, schäumend
täglich frisch ab Fabrik:

b. Abn. i. Qual.	Nr. 3	Nr. 5	Nr. 10
30-Pfd.-Eim.	ℳ 15	ℳ 20	ℳ 25
50-Pfd.-Küb.	„ 24	„ 32	„ 40
100-Pfd.-Faß	„ 45	„ 59	„ 73

geg. Voreinsend. oder Nachnahme.
Deutsch. Waren-Großvertrieb Hamburg 6/311
Leistungsfäh. Vertreter gesucht.

Ansichtspostkarten
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme

Grüne Bohnen
(Hinrichs Riesen, zum Einmachen sehr zu empfehlen) verkaufe **Montag 14. August, von 7 Uhr morgens an,** auf dem Gelgut, Eingang **Wilhelmstr.** aus frisch eintreffender Sendung
bis 50 Pfd. à 22 ₰
mehr als 50 Pfd. à 20 ₰
R. Hahn Ebendorfer Straße 3.

Oelfarben fertig Pfd. **1.40** 525
Lackfarben fertig Pfd. **1.50**
d. alte bekannte gute Friedensware (kein Firn.-Ers.) f. Fußböd., feinere Möbel, Türen, Fenster, Wand- oder Eisen-Anstriche jeder Art.
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11

Viktoria-Theater
Sonntag den 13. August, nachmittags 3½ Uhr, b. kleinen Preisen
Der Salontiroler
Abends 8¼ Uhr
Stein unter Steinen.
Montag den 14. August und Dienstag den 15. August, 8¼ Uhr, die Lustspiel-Neuheit
Onkel Bernhard
Mittwoch den 16. August abends 8¼ Uhr
Benefiz für den 1. Charakterkomiker u. Regisseur **Leo Tischler** (Zugstück des Deutschen Theaters in Berlin)
Familie Schimek.

Wilhelm-Theater.
Beginn 8¼ Uhr
Sonntag den 13. August, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen
Grigri.
Abends 8¼ Uhr
Der Rodelzigeuner.
Montag den 14. August
Der Rodelzigeuner.
Dienstag den 15. August
Grigri.
Mittwoch den 16. August
Der Rodelzigeuner.
Donnerstag den 17. August
Grigri.
Freitag den 18. August
Der Rodelzigeuner.
Sonnabend den 19. August
Grigri.
Sonntag den 20. August, nachm.
Der Rodelzigeuner.
Abends **unbestimmt.**

Freilicht-Theater Salzquelle

Sonntag den 13. August, abends 7 Uhr
Das Märchen vom Heiligenwald
Lustspiel in 3 Akten von Alfred Halm und Robert Saudek.
Montag den 14. August, abends 7 Uhr 683
Die versunkene Glocke
ein deutsches Märchendrama von Gerhart Hauptmann.

Freddrichs Festsäle

Täglich abends 8.20 Uhr. Großer Erfolg der beliebten
Leipziger Seidel-Sänger
Nur noch einige Tage: Unsre U-Boot-Helden
Sonnabend Programmwechsel
Neu: Husarentreue, Unsre armen Mädels oder Großer Männermangel 4000
Sonntag: 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.

Grasemanns Gesellschaftsgarten.

Heute Sonntag 533
Konzert zum Besten des Roten Kreuzes.
Anfang ½4 Uhr. Es laden ergebenst ein **Eintritt 15 Pf.**
Die Tornacksche Kapelle. R. Guse.
Familien können Kaffee kochen.

570 **Stadt Loburg**
bringt seinen herrlichen, schattigen Garten in empfehlende Erinnerung. **Frau Ida Dürre.**

Stephanshallen 565
Direktion **Rich. Froherz**
Täglich abends 8 Uhr:
Nitzsche-Burlesken.
— Familien-Programm. —

Walhalla-Theater
Jeden Abend 8 Uhr:
Das glänzende 4042
August-Programm!

Zentral-Theater Anfang 8 Uhr.
Letzte 4 Tage!
Bruder Straubinger 280
Sonntag 3½ Uhr: **Kleine Preise!**
Donnerstag Freitag Sonnabend Sonntag:
4 Gastspiele 4
Wilhelm von Ahn als „Franz Schubert" in dem erfolgreichsten Werke dieser Spielzeit:
Das **Dreimäderlhaus!**
Donnerstag: Benefiz Mitzi Nestler
Sonnabend: Benefiz Wilhelm v. Ahn

Circus Krone
Fernspr. 746.
Heute Sonnabend und morgen Sonntag die beiden letzten Doppel-Vorstellungen 4 Uhr nachm. und 8¼ Uhr abds.
687
Letzter Tag Montag, 14. August.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte
Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Neutral — Man bevorzuge **Günthers Delikateßwürstchen** Wurstglöckchen. Hauptgeschäft: Prälatenstr. 17. Fernsprecher 1826. — Fabrik: Fichtestr. 26. Fernsprecher 2300.

Aug. Förster Lederhandl., Leiterstraße 9—10 Schuhmacherbedarfsartikel

Wilh. Krüger Cigarrenhalle, Wilhelmstr. 12 Billiger Cigaretten-Verkauf.

Th. Brandes Nchf. Breiteweg 124. Delikat.-Gesch.

Haus- u. Küchenger. Gebr. Kretschmann Inhaber: **Hermann Horn** Tischlerbrücke Nr. 11 Eisenwaren :: Werkzeuge

F. W. Wolff Breiteweg 144/145 Eisenwaren :: Werkzeuge

Liköre, Weine — **Vogel & Co. G. m. b. H.** Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik **Weinhandlung** gegründet 1840. **Kleinverkauf** im Kontor Braunehirschstraße 2

Manuf.-, Weiß- u. Modewaren **Friedrich Gronau** Jakobstr. 4, I. Weiß-, Modewar., Konfektion Teilzahl. ohne Preisaufschl.

Uhren u. Goldwaren **Willy Wendt** Johannisbergstr. 5 v.-v. Johanniskirche

Aschersleben — **Conitzer & Co.** Größtes Kaufhaus am Platze.

M. Oestreich H. dem Turm Korbwaren Kinder- Sport-. Leiterwag.

Aschersleben — **Bürgerliches Brauhaus Aschersleben** hat das beste Bier.

Groß-Salze — **A. Fehr** Cigarr.-Spez.-Geschft der Kirche gegenüb. — **A. Strube** Kolonialwaren, Spirituos., Cigarr.

Egeln — **F. Habaner** Arbeiter-Garderobe

Neue-Neustadt — **Friedrich Paul** Sonnen-Drogerie Kolonialwaren. Lübeckerstr. 101.

Gr. u. Kl.-Ottersleben — **Oskar Keyser** Herren- u. Knabenkonfekt. Manufaktur u. Aussteuer Drogen.

Weiß- u. Brotbäck., H. Zaehle

W. Scheidt Herr. u. Knab.-Bekldg. Arbeitergarder.

Tangermünde — **Nestor Fabisch** Manufaktur-, Modewaren Herren-, Damenkonfektion Arbeitergarder., Damenputz

Alfred Dreckmann Manufaktur, Konfektion, Arbeiter- Berufskleidung

Buckau — **A. Kühns** Weiß- Wollwaren, Schürzen, Trikotagen, Schönebeckerstr. 93.

Wernigerode Hasserode — **A. Hildebrand** Schuhwaren aller Art billige, feste Preise.

Schreyersche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode.

C. F. Fölsch Schuhwarenhaus Burgstr. 21.

T. Müntinga Kurz-, Weiß-, Wollwar., Arbeitergard.

Molkerei G. Steinkopf.

Stendal

Ludwig Friede Manufakturwaren. Herren-, Damen Konfektion. Arbeitergarderobe Feine Maß-Anfertigung

Kaufhaus Gust. Dobrin Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

Ernst Holl Besohlanstalt Marienkirchstr. 2.

Wilh. Rudolphi Manufaktur, Modewaren. Breitestr. 35

Th. Strauchmann Wäsche, Woll- u. Weißwaren.

G. Ullrich Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Oschersleben-Bode — **Oscherslebener Biere** Germaniabrauerei Inh. Walter Görts.

Staßfurt — **Staßfurter Warenhaus** Haus- und Küchengeräte Spielwaren

Th. Nabert Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

Carl Altmann Putz- u. Manufakturwaren.

Albert Burgan Manufakturwaren Filiale Leopoldshall.

H. Taeger Manufakturw. u. Konfekt. Staßfurt, Steinstr. 35

Wolmirstedt — **C. Diedrich** Manufakturwaren fertige Garderobe.

Für diese Inseratenseite ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz — **Städtisches Wohlfahrtsamt Magdeburg**

Die 12. monatliche Haussammlung

701

beginnt Sonntag den 20. August.

Auch diesmal wird sich die Gebefreudigkeit der Magdeburger Bürgerschaft bewähren.

Die gewaltigen Kämpfe der gegenwärtigen Zeit zeugen von der unermüdlichen Tatkraft und Ausdauer unsrer Heere; ebenso unermüdet muß das Heer der Daheimgebliebenen den Kampf gegen Schmerzen und Leiden, gegen Not und Sorge führen helfen.

Geben ist Pflicht!

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Ohne Bezugsschein!

Blusenstoffe, große Auswahl, neue Muster. **Seidenstoffe** für Blusen, Kleider, sehr preiswert. **Samte** für Kostüme, **Seidenplüsche** und **Astrachane** für Mäntel. — **Tischtücher, Mundtücher, Taschentücher** sehr preiswert. **Gardinen, Steppdecken, Tüllbettdecken.** —

Bezugsscheine fertige ich aus und übernehme die Weitergabe an die Reichsbekleidungsstelle. —

Große Auswahl in preiswerten **Kostümstoffen,** schwarz und farbig. 697

Blauer Cheviot für Knaben-Anzüge, Kostümröcke, Schulkleider, sehr haltbar Mtr. **5.25**

Hermann Zadek

35 Breiteweg 35

gegenüber der Ulrichstraße. Verkaufsräume 1 Treppe.

Frauen und Männer zur Feldarbeit gesucht 669 **Magdeburg-Neust., Weinberg 28.**

EIER 1 Pfd. Wasserglas 20 Pf., konserviert 2 Schock ¾ Jahr. **Herm. Musche,** Wilhelmst. 11

Uhren werden gut u. billig repariert bei **O. Lehmann,** Braunehirschstr. 14.

Gummisohlen bester Lederersatz, kein Brechen, gute Verarbeitung Kilo **7.50** Mk. Alleinvertrieb f. Prov. Sachsen: **P. Hilgendorf,** Schillerstr. 52 [4030 **A. Wartenberg,** Krum. Ellbogen 3.

Am 8. Juli fiel unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin 689

Ernst Krüger

Musketier im württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 122, 12. Kompanie, im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahr.

Burg, den 10. August 1916.

In tiefer Trauer

Karl Krüger und Frau nebst Geschwistern und allen Angehörigen.

Arbeitsmarkt

Elektromonteure für Stark- und Schwachstrom für dauernde Arbeit gesucht 677 **Rehberg & Reinhardt** Ulrichstraße 17.

Zimmerleute gesucht. 676 **Paul Schuster** Baugeschäft.

Mit und ohne Bezugsscheine Herren-Anzüge nur prima Stoffe, anerkannt niedrige Preise. 3957 **Ersatz für Maßarbeit,** große Auswahl, Abänder. kostenl. **M. Reuter, nur Bandstr. 1, 2. Et.** Bezugsscheine werden ausgestellt.

40 bis 50 Erd- und Betonarbeiter sofort gesucht. Zu melden bei **Philipp Holzmann & Cie.** G. m. b. H. 2Ar76 Baustelle Leunawerke Ammoniakwerk Merseburg a. S.

Für meine 520 **Verbandlagenersatz-Abteilung** suche ich für die Nachtschicht **1 Meister, 1 Stadtportier,** auch Kriegsbeschädigter, **mehrere Packer, gr. Anzahl Arbeiterinnen** **Hugo Bestehorn** Magdeburg-Neustadt.

Drähmaschinen repariert auch nach außerhalb 4032 **Regge,** Arndtstraße Nr. 55.

Zahn-Atelier Alex Friedländer 527 **Breiteweg 103** gegenüber d. Zentraltheater Sprechstunden von 9–12 und 2–7 Uhr.

Tüchtige Revolverdreher stellen sofort ein für dauernde Beschäftigung 584 **Hancke & Co., G. m. b. H.** Maschinenfabrik, Lemsweg.

Zimmerleute sucht **Ernst Michaelis,** Zimmermeister, 4027 Adalbertstraße 8.

Tagschneider finden dauernde Beschäftigung. **Wilhelm Voigt,** Uniformfabrik, Kaiserstraße 90.

Friseurgehilfe mit 40 bis 50 Mark Gehalt und freier Station gesucht. 4035 **O. Koch, Stendal i. L.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die so überaus reichen Kranzspenden beim Begräbnis meiner lieben Frau unserer treusorgenden Mutter sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, meinem Chef G. Schulz, Kontorpersonal, Meister, Mitarbeitern und Mitbewohnern des Hauses unsern reinen Dank aus.

Besonders Dank Herrn Pastor Wirth für seine trostreichen Worte. 4036

Karl Magnus und Kinder.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 29. Juni, kurz vor seinem Urlaub, unser lieber guter Pflegesohn, der Kriegsfreiwillige Gefreiter 693

Paul Schütze

im 20. Lebensjahre durch Brustschuß den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Osterweddingen, Buckau, Hadmersleben, den 12. August 1916

Hermann Klaus und Frau als Pflegeeltern
Hermann Klaus und Frau geb. Saling
Otto Wichmann, zurzeit im Felde, **und Frau** geb. Klaus.

Du schriebst so oft „Auf Wiedersehn!",
Doch niemals sollte dies geschehn.
Du warst so gut, du starbst zu früh,
Darum vergessen wir dich nie.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Tüchtige Rohrleger für Außenleitung (Heeresarbeit) gesucht. 696 **Gebrüder Hommann, Magdeburg, Lorenzweg.**

Wir suchen per sofort 20 tüchtige 176 Akkord-Ablader Anfänger und Kontrolleure ausgeschlossen. **Zuckerfabrik Calbe, A.-G.,** Calbe a. d. S.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die so überaus reichen Kranzspenden beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freundinnen, Bekannten und allen Mitbewohnern des Hauses unsern tiefempfundenen Dank aus. Dank auch dem Neustädter Kaufmannverein sowie dem Zentralverband der Handlungsgehilfen für die schönen Blumenspenden und das ehrenvolle letzte Geleit. Besonders Dank Herrn Pastor Jäger für die so wohltuenden Worte am Grabe. 4034

Walter Treder als Gatte und **Familie Otto Krüger.**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltung Magdeburg.

Der schreckliche Weltkrieg hat uns folgende Kollegen durch den Tod entrissen:

Otto Reinheimer
36 Jahre alt;

Max Weiß
27 Jahre alt;

Albert Laudon
25 Jahre alt;

Walter Peters
32 Jahre alt;

Max Stumpfernagel
21 Jahre alt. 695

Mit den Angehörigen beklagen wir den schmerzlichen Verlust der Gefallenen und werden das Andenken dieser braven Kollegen stets in Ehren halten.

Die Verwaltung.

Maurer (Außenputzer) werden eingestellt. Zu melden **Werderstr. 11.**

Tüchtige Kutscher für Kraftfahrzeuge und leichteren Fuhrpark gesucht 663 **Magdeburg-Neust., Weinberg 28.**

Ein Arbeiter (auch aber Holz- und Parkettarbeiten zu machen verstehend) sofort gesucht. Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit unter **L K 29** an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Kraftfahrer für Lastkraftwagen sofort gesucht. **Otto Fricke,** Wanzleben. 677

1 bis 6 selbständige Elektro-Monteure finden dauernde Beschäftigung. **Elektrizitätswerk Gustav A.-G.**

Tüchtiges Mädchen für Landwirtschaft zum sofortigen Antritt gesucht. **Ernst Böcke,** Landwirtschaft, Zerbst, Magdeburger Str. 1.

200 tüchtige Maurer und Bauarbeiter bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohn stellen sofort ein. Fahrgeld wird vergütet. Bewerber Sonntag den 2–12 Uhr anzutreffen. Hotel zur goldenen Traube, Bahnhofstraße. **Akkordgesellschaft für Bauausführung** Baustelle Pulverfabrik Premnitz bei Rathenow, an der Eisenbahn

Erd- u. Betonarbeiter werden sofort eingestellt. Zu melden auf der Baustelle.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die überaus reichen Blumenspenden beim Heimgang unsers teuren Entschlafenen sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank aus. Besten Dank auch der Innung Magdeburg (A.-T.), Abteilung Alte Neustadt, und dem Verband der Schneider und Schneiderinnen, Filiale Magdeburg, für die Blumenspenden und das Geleit zum Grabe.

Besonders Dank Herrn Pastor Weirich für die trostreichen Worte.

Anna Schubert nebst Kindern.

Schlosser und Schmiedegesellen für Militärlieferungen stellen sofort ein. **Fr. Paul Boehle,** Maschinenfabrik, Magdeburg, Kreuzstraße.

Tüchtige junge Schmiedegesellen für gute Arbeit sofort in Dauerstellung bei **Schmiede.**

konnte ich nicht sitzen, stehen, liegen, so schmerzten die Glieder von der unbequemen Lage, in der ich eingeschlafen war.

Es ist noch dunkel. Erst langsam kommt mir wieder ins Bewußtsein, wo ich bin und was ich vorhabe. Allmählich werden mir die Vorgänge der letzten Stunden bewußt. Stückweise kommt das Begreifen.

Jetzt erst fühle ich, wie das Leben als Feldgrauer in Feindesland und die immerwährende Gleichförmigkeit des Dienstes an die Nerven geht. Trotzdem mich nur selten die Nähe des Todes gestreift hat, ja gerade in den letzten Tagen die Kampfzone kilometerweit entfernt gewesen ist. Aber schon dieses ewige Nichts-andres-Sehen als zerschossene Dörfer, aufgerissene Erde und verwüstete Wälder ist ein unmerkbares, aber sicheres Gift, dessen Nachwirkungen sich erst recht fühlbar machen, wenn einen das Glück für einige Tage bei der Hand genommen hat und einen von den tausend Zufälligkeiten des Krieges fortführt.

Mit außerordentlicher Schnelligkeit windet sich der Zug auf den gekrümmten Schienenwegen durch das Gebirge und über die Ebene vorwärts. Frühe Lichtwellen des werdenden Tages mischen sich unter die Schatten der Nacht. Als es hellichter Tag ist, haben wir längst die deutsche Grenze überschritten.

Wie ein Kind, das seine erste Bahnfahrt macht, starre ich unverwandt hinaus in das vorübergleitende Land. Aus engen Tälern erwachsen Dörfer, kleine anmutige Nestchen mit windschiefen, spitzgiebligen Mauern, alten Kirchen und schmalen Gassen. Inmitten weiter Fluren huschen einzelne Gehöfte, umbuscht von Sträuchern und Gestrüpp, vorüber. Kaum gesehen und schon entschwunden. Als würden Häuser und Dörfer auf gewaltigen Schwingen vorbeigetragen. Jetzt grüßen die hohen Spitztürme und blinkenden Dächer einer Stadt. Im nächsten Augenblick fahren wir schon durch ihr Gewoge mehrstöckiger Häuser. Und dann wieder weite Wiesenflächen und unzählige gutbebaute Felder. Alte baumbewachsene Alleen laufen eine Strecke neben uns her, biegen dann ab und verschwinden hinter Bergen.

So wechselt es immer: Dörfer, Städte, einzelne Gehöfte, Wiesen, Wald und Feld. Frauen schanzen auf dem Acker, das Vieh grast auf der Weide und Arbeiter gehen zur Fabrik. Manchmal steht auch am Bahndamm ein mächtiges Industriewerk und reckt seine gewaltigen Essen wie lange Hälse in die Höhe; fast erdrückt es die niedern kleinen Hütten der Fabrikler.

In den ersten Stunden meiner Tagesfahrt innerhalb Deutschlands Grenzen war alles, woran sich meine Augen hefteten, gleich einem toten Bild. Erst allmählich fingen die Augen an zu glänzen, ein neues Verstehen und Begreifen von Landschaft und Menschen, die deutsche Namen tragen und deutsche Laute sprechen, zog in den Geist. Man muß diese gewaltige Wandlung durchfühlt haben, um ihre Schwere und Größe zu begreifen. Ich war der deutschen Heimat fremd geworden in den Tagen des Fernseins.

Erst als der Tag sich zur Neige senkt, fangen meine Augen an zu brennen. Mehr unbewußt als absichtlich habe ich den ganzen Tag über hinausgestarrt, und nun gebietet zum zweitenmal die Natur Halt und lullt mich in Schlaf.

Gerade als die Geisterstunde angefangen hatte, rief jemand: „Aussteigen! Chemnitz! Endstation!

Ich war wieder daheim.

Faktios.

* * *

Keine Aussicht auf Frieden.

Der ungarische Journalist Paßtor hat mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Zimmermann, eine Unterredung über die Friedensmöglichkeiten gehabt, die im „Berliner Tageblatt" veröffentlicht wird. Auf die Frage, ob Friedensverhandlungen in Aussicht stünden, äußerte Herr Zimmermann:

Der Zeitpunkt zu solchen Gesprächen ist noch nicht gekommen. Wir haben keinen Anlaß, uns jetzt mit dieser Frage zu beschäftigen. Sie wissen ja, wie auf der Gegenseite jedes Wort, das in dieser Richtung gesprochen wird, ausgenutzt wird, um die mutlos und müde gewordenen Völker der Entente wieder aufzupeitschen. So viel kann ich Ihnen sagen, daß wir in keinem Stadium des Krieges mit fremden Staatsmännern über Friedensbedingungen verhandelt haben. Im Bewußtsein unsrer Stärke und auf Grund unsrer Erfolge haben wir aber mehrmals unsre Bereitwilligkeit erklärt, in Friedensverhandlungen einzutreten, das ist ja allgemein bekannt. Bekannt ist auch, daß die Entente unter englischem Druck eine gleiche Bereitwilligkeit nicht gezeigt hat. Damit hat sie die volle Verantwortung für das weitere Blutvergießen auf sich genommen. Die Entente lebt in dem Wahne, daß sie mit der jetzigen Offensive ihre Lage verbessern könnte. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die eiserne deutsche Mauer im Westen nicht zu erschüttern ist, und daß uns im Osten noch neue Erfolge erwarten. Ehe die Feinde sich nicht durch das Scheitern ihrer Anstrengungen davon überzeugt haben, daß sie an der militärischen Lage nichts mehr zu ihren Gunsten ändern können, hat es gar keinen Zweck, sich mit der Frage der Friedensaussichten zu befassen. Wir müssen abwarten, bis dieser Wahn bei der Entente verflogen ist, und wir sind dazu in jeder Weise in der Lage. Unsre Ernte wird ja England auch darüber belehren, daß es auch mit der Hungerblockade nichts ist.

Auf die weitere Frage, ob es nicht schrecklich sei, daß jedes weitere Blutvergießen nur noch eine Prestigefrage sei, antwortete der Unterstaatssekretär:

Vom allgemein menschlichen Standpunkt ist das allerdings ganz richtig, aber unsre Feinde haben von Anfang an diesen Standpunkt außer acht gelassen. Die Zentralmächte haben durch ihre Siege gezeigt, daß sie die Beherrscher der Kriegslage sind, und es ist Sache ihrer Feinde, daß sie mit törichten Redensarten, wie Aushungern oder Blockade, den Krieg nicht überflüssigerweise noch in die Länge ziehen.

Schließlich gab der Unterstaatssekretär noch seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß England bei der jetzigen Offensive seine ganzen Kräfte eingesetzt hat und kaum gleichgültig zuschauen werde, daß jetzt seine eignen Söhne geopfert werden, wie bislang die seiner Verbündeten. —

* * *

Fusion der Konfusionen.

Im „Tag" macht der unermüdliche Mittler Freiherr v. Zedlitz den entzückenden Vorschlag, der „Unabhängige Nationalausschuß" des Prof. Dietrich Schäfer und der „Deutsche Nationalausschuß" sollten Frieden miteinander machen und sich vereinigen. Da sie beide ausgezeichnete Patrioten seien, wäre ja eine solche Einigung durchaus möglich, und schon am Sedantag könne man dann mit gemeinsamen Veranstaltungen in die Oeffentlichkeit treten.

In derselben Nummer derselben Zeitung setzt dann der Schwernationalliberale Hugo Böttger an der Hand zahlreicher Redezitate auseinander, daß die deutschen Nationalausschüßler, Marke Wedel, ebenso hübsche Annexionisten seien wie die Unabhängigen, Marke Schäfer.

Also, warum nicht? Eine Einigung der beiden Ausschüsse scheint wirklich ganz zweckmäßig. Auf ein halbes Pfund Annexionen mehr oder weniger kommt es wirklich schon nicht mehr an. Der Streit, ob für, ob gegen Annexionen, ist immer noch relativ vernünftig, obwohl jeder Vernünftige von vornherein wissen sollte, wie er darin Stellung zu nehmen hat. Der Streit aber, ob man viel oder wenig annektieren solle, ist einfach kindisch und gibt uns dem Gelächter der Welt preis. Je eher Schluß damit gemacht wird, desto besser ist es.

Der Nationalausschuß ist allerdings zu dem Zwecke gegründet worden, die Alldeutschen zu bekämpfen. Wie weit er es damit bei seinen bewährten Geschicklichkeiten gebracht hat, zeigt das ehrende Angebot, das ihm jetzt gestellt wird. Vielleicht sieht jetzt mancher Nationalausschüßler ein, daß es besser gewesen wäre, anders zu kutschieren, vielleicht setzt mancher noch seine Hoffnung auf eine Biegung nach links — aber die Karre ist schon so gründlich verfahren, daß das kaum noch geht. —

* * *

Notizen.

Tabakwucher. Die allgemeine Wucherei hat auch die Tabakpreise um das Mehrfache in die Höhe getrieben. Spekulanten kauften in großen Mengen bereits die diesjährige Ernte auf dem Felde und boten dafür schwindelnd hohe Preise. Man weiß ja, daß auf alle Fälle große Gewinne in Aussicht stehen. Nun erklärt der Bundesrat durch eine Verordnung alle Ankäufe der diesjährigen Ernte für nichtig. Wer nach dem 10. August noch Verträge abschließt, macht sich überdies strafbar. Warum beugt man nicht endlich allen solchen Spekulationen durch eine allgemeine Verordnung vor? Das wäre doch leicht. Eine Verordnung, die bestimmt, daß alle Waren beschlagnahmt werden können und daß bei der Festsetzung der Uebernahmepreise keinesfalls Spekulationsgewinne vergütet werden, machte dem Treiben der Spekulanten sicher ein Ende. —

*

Keine Entschuldigung — keine Ausrede. Sacharin kostete im Frieden ungefähr 14 Mark das Pfund. Mit Rücksicht auf die Zuckerrübenbauer und Zuckerfabrikanten war der Verbrauch von Sacharin zu gewerblichen und hauswirtschaftlichen Zwecken verboten. Der künstliche Süßstoff sollte den Interessenten die Preise nicht verderben. Jetzt nötigt der Zuckermangel zu einer wenigstens beschränkten Zulassung von Sacharin. Nun aber werden im Großhandel fünf bis sechs mal höhere Preise gefordert als früher. Dabei kann gerade bei dem Süßstoff die Preistreiberei leicht verhindert werden, denn nur eine Fabrik in Deutschland produziert Sacharin. Ihre Großabnehmer sind leicht festzustellen und damit auch die Quelle des Wuchers. Am 15. August soll eine besondere Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers ihre Tätigkeit aufnehmen, hoffentlich hört man dann nicht mehr von solch skandalösem Treiben. Vorläufig müßte der Staatsanwalt den offenkundigen Verstößen gegen die Wucherbestimmungen mehr Aufmerksamkeit schenken. Die Wucherer fühlen sich anscheinend sehr sicher, wenn sie in so ungenierter Weise wie hier die Plünderung der Verbraucher betreiben. —

*

„Königreich Polen". Wie aus den von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Russisch-Polens gemeldet wird, ist eine Verfügung des Ministeriums des Auswärtigen ergangen, derzufolge alle Einwohner dieses Gebiets als Staatsangehörige des Königreichs Polen anzusehen sind. In den Pässen werden jetzt die Bezeichnungen „Bürger des Königreichs Polen" und „Pole", nicht mehr „russischer Staatsangehöriger" eingetragen werden. —

*

Verurteilte Lederfabrikanten. Vor dem Landgericht Rudolstadt hatten sich im März drei Lederfabrikanten in Pößneck wegen Vergehens gegen die Verfügung betr. Beschlagnahme von Viehhäuten zu verantworten. Sie wurden damals verurteilt, der eine zu 1500 Mark Geldstrafe, die beiden andern zu je 6 Wochen Haft. Auf die eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurück. In der jetzigen Sitzung wurden die Angeklagten abermals verurteilt, und zwar zu einer Geldstrafe von insgesamt 10 440 Mark. —

*

Hart bestraft. Das Landgericht Altona verurteilte den Schneider Heinrich Lempfert aus Elmshorn, der im Eisenbahnwagen behauptet hatte, Liebknecht habe mit seinem Ausruf: „Nieder mit Deutschland, hoch England"!, recht gehabt, zu neun Monaten Gefängnis, der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre.

*

Die Explosionsopfer in Bukarest. Von den bei der Explosion in der Pulverfabrik von Dudesti bei Bukarest Verwundeten sind nachträglich noch viele ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 115, die der in Spitälern liegenden Verwundeten 130. —

*

Frankreich und die Schweiz. Zu der gestern von uns mitgeteilten Tatsache, daß die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz infolge des ablehnenden französischen Verhaltens mit einem Mißerfolg geendet haben, schreiben die „Neuen Züricher Nachrichten", daß die Haltung der Entente bei den Pariser Verhandlungen den denkbar unfreundlichsten Sinn, einen schmählichsten Bruch des Vertrauens bedeute, das die Schweizer Regierung in die Freundschaftsbeteuerungen der Entente gesetzt habe, einen Anschlag auf die wirtschaftliche Rechtsstellung und damit auf die Souveränität des Landes. Das Blatt fordert angesichts der geschaffenen Lage die sofortige Einberufung des Parlaments in außerordentlicher Session. Die sozialdemokratische „Berner Tagwacht" schreibt an leitender Stelle: „Gibt die Entente nicht nach, so wird nichts andres übrigbleiben, als mit Deutschland eine Verständigung zu suchen, die den Austauschhandel und insbesondere den Kompensationsdienst auf einen andern Boden stellt. Ohne eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Schweiz wird es dabei kaum abgehen, aber diese Lösung ist immer noch besser als der Krieg." —

Neue Schlacht an der Somme

Vergeblicher Angriff auf Thiaumont.

Die Russen am Stochod.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 12. August 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und dem Foureaux-Walde sowie bei Guillemont griffen starke englische Kräfte an. Nördlich von Ovillers und bei Pozières wurden sie im Nahkampf und durch Gegenstöße zurückgeworfen. Nördlich von Bazentin-le-Petit und bei Guillement scheiterten die Angriffe im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Zwischen Maurepas und der Somme brach ein heftiger Angriff der Franzosen zusammen; sie drangen nordöstlich von Hem in ein kleines Waldstückchen ein.

Südlich der Somme mißlang ein feindlicher Teilvorstoß bei Barleux.

Rechts der Maas sind in der Nacht zum 11. August Handgranatenangriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont, gestern abend starke Infanterieangriffe gegen das Werk selbst unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Südlich von Leintrey glückte eine deutsche Patrouillenunternehmung; es wurden Gefangene eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Dubczyczy am Strumien, westlich des Nobel-Sees und südlich von Zareczye griffen russische Abteilungen vergeblich an. Am Stochodbogen östlich von Kowel wurden bei einem kurzen Vorstoß 170 russische Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starke feindliche Angriffe wurden beiderseits von Troscianiec (westlich von Zalocze) abgewiesen.

Unsre Fliegergeschwader fanden in den letzten Tagen an der Bahn Kowel—Sarny und nördlich derselben in umfangreichen Truppenlagern wiederum lohnende Ziele, die sie ausgiebig mit Bomben belegten.

Ein russisches Flugzeug wurde nördlich von Sokul im Luftkampf abgeschossen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südlich von Zalocze wurde abends noch lebhaft gekämpft. Im übrigen ist es nördlich der Karpathen zu Infanterietätigkeit nicht gekommen. Die eingeleiteten Bewegungen vollziehen sich planmäßig.

In den Karpathen nahmen wir in fortschreitendem Angriff südlich von Zabie 700 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre. Beiderseits der Höhe Capul sind deutsche Truppen ins Gefecht getreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten schwächlichen Scheinangriffe des Gegners südlich des Dojran-Sees erstarben schnell in unserm Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Depeschen.

Die Hochfläche von Doberdo.

W. T. B. Rom, 11. August. (Amtlicher Kriegsbericht.) Cadorna meldet: Der gestrige Tag brachte einen neuen glänzenden Sieg für unsre Waffen. Die tapfern Truppen der 3. Armee, die mit wachsender Kraft in dem heftigen Angriff beharrten, der im Laufe des 9. August im Abschnitt von San Michele und San Martino unternommen wurde, eroberten die gesamten sehr starken Linien des Feindes auf dem Karst zwischen Wippach und Monte Cosich. Der Gegner zog sich in voller Auflösung zurück. Im Osten des Tales halten sich gegenwärtig nur noch starke Nachhuten auf dem Debeli und auf Höhe 129 östlich Monfalcone. Unsre Truppen besetzten Rubbia, San Martino del Carso und die ganze Hochfläche von Doberdo. Sie erreichten die Linie Finoal-Tal—Crni Hrib.

Im Gebiet östlich von Görz leistet der stark verschanzte Feind auf der Linie Monte San Gabriele—Monte San Marco Widerstand. Unsre Truppen erreichten die Westabhänge dieser Stellungen und die Linie des Bergflusses Vertojbizza. Auf der übrigen Front die üblichen demonstrativen Unternehmungen des Gegners, die allenthalben zurückgeschlagen wurden. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen unaufhörlich. (Siehe die kurze Besprechung auf der zweiten Seite. Red.) —

*

Rußlands Antwort an Schweden.

W. T. B. Stockholm, 12. August. (Schwedisches Telegramm-Bureau.) Die schwedische Regierung hat die Antwort der russischen Regierung auf ihren Protest anläßlich der Torpedierung des deutschen Dampfers „Syria" und des Versuchs der Torpedierung des deutschen Dampfers „Elbe" erhalten. Die russische Regierung teilt mit, daß die Kommandanten der betreffenden Unterseeboote irrtümlich glaubten, daß die deutschen Dampfer sich außerhalb des schwedischen Hoheitsgebiets befunden hätten. Die russische Regierung spricht in beiden Fällen ihr Bedauern über die Verletzung der Neutralität Schwedens aus. Der Befehlshaber der russischen Flotte hat außerdem den Offizier, der es im Falle der „Syria" an Umsicht fehlen ließ, seines Kommandos entsetzt. Die russische Regierung spricht die Hoffnung aus, daß die schwedische Regierung einsehen werde, wieviel der russischen Regierung daran liege, alles zu vermeiden, was die Neutralität Schwedens verletzen könne. —

*

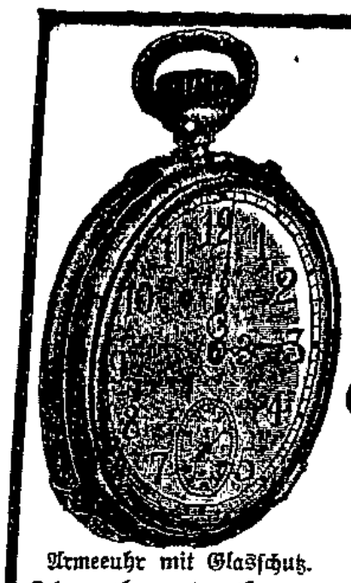
Am Suezkanal.

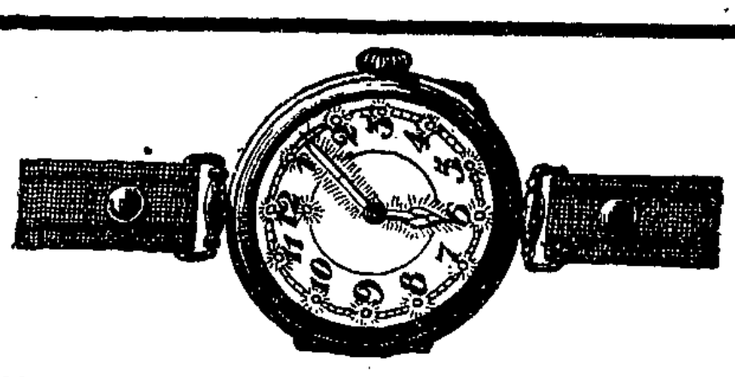
W. T. B. London, 12. August. **Amtlicher Bericht aus Aegypten: Die Türken ziehen sich unter dem Druck unsrer berittenen Truppen weiter zurück. Türkische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Unsre Kavallerie blieb in Fühlung mit dem Feinde, der sich in seine Verschanzungen zurückzog. —**

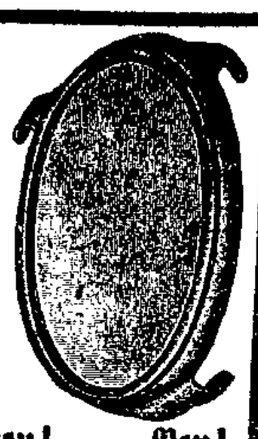
*

Dampferbrand.

W. T. B. Athen, 11. August. Der Dampfer „Eleuthéria", auf der Fahrt von Saloniki nach Volo mit einer Ladung Petroleum und 1200 Passagieren, meist demobilisierten griechischen Soldaten an Bord, geriet gegenüber Skiathos in Brand. Die Maschinen explodierten. 40 Tote und zahlreiche Verwundete wurden geborgen. Dem Kapitän gelang es, das Schiff auf den Strand zu setzen. —







Armeeuhr mit Glasschutz.

Eine vorzügliche Bezugsquelle für Armeeuhren

Neu! Neu! Glasschutz! Auf jeder Uhr anzubringen.

an Private und Wiederverkäufer bei einem Fachmann. Ich offeriere:

Armbanduhren mit Leuchtblatt zu Mk. 6.25 8.50 14.50 18.50 20.00

Armeeuhren ohne Armband, leuchtend zu Mk. 5.25 6.25 7.75 12.00 18.00 24.00

Versand nach dem Felde wird übernommen. 584

Katalog über Uhren, patriotische Ringe, Taschenlampen, Musikwaren, Haarschneidemaschinen, Messer, Bestecke, Lederwaren sowie sonstige Militärbedarfsartikel gratis und franko. Wiederverkäufer erhalten Engros-Preisliste.

H. Krell, Katharinenstraße 11.

Mitglied der Sperrvereinigung gegen Munition liefernde Westschweizer Uhrenfabriken

Im Laden: Einzelverkauf. — 1. Etage: Engroshandel.

Militärbehörden u. -kantinen sowie sonstige Einkäufer aus dem Felde erhalten Offerte nach der Engros-Preisliste.

Amtliche Bezugsscheine

werden in meinem Geschäft **Breiteweg 173, 1 Treppe,** zu jeder Zeit bereitwilligst verabfolgt.

Empfehle für 694

Damen-Kostüme — Schulkleider — Knaben-Anzüge

Größere Auswahl 130/140 cm breite marine Cheviotstoffe, Zwirnstoffe sowie größere Auswahl **Lodenstoffe** für **Wettermäntel, Pelerinen usw.**

Ohne Bezugsschein

empfehle preiswert

Steppdecken, Bett- u. Tischdecken, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Gardinen, Läuferstoffe, Teppiche sowie sämtliche Baby-Ausstattungen und -Ergänzungen. —

Breiteweg 173 **Isidor Gabbe** Breiteweg 173

1 Treppe, gegenüber der Berliner Straße.

Tüten und Papier preiswert bei **Ewald Noack,** Zauentzienstr. 8. Fernspr. 1824

Blech-Konservendosen fürs Feld liefert und verschließt **Herm. Musche,** Wilhelmstr. 11

Nicht zu verwechseln mit ähnlich bezeichneten Produkten!

Ohne Brot- und Seifenkarte verkäuflich!

Was ist Sapolit?

Ein vorzüglicher Waschriegel
Ein ganz vorzüglicher Seifenersatz
Vorzüglich zum Reinigen schmutziger Hände
Vorzüglich zum Schrubben der Fussböden und Treppenhäuser
Vorzüglich zum Waschen bunter Wäsche
Vorzüglich zum Reinigen der Holzgegenstände und Küchengeräte
Der beste und billigste Waschriegel für jeden Haushalt
Sapolit ist frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen die Wäsche angreifenden Bestandteilen
Sapolit sollte in keinem Haushalt
Sapolit sollte in keiner Werkstatt
Sapolit sollte auf **keiner Zechenanlage fehlen.**

Ein 2-Pfund-Riegel nur 50 Pfennig.

Wie und wo verwendet man Sapolit?

Man lege die Umhüllung des dreieckigen Waschsteins ab, schlage — den Stein in beide Hände nehmend — am Rande des Waschfasses oder an einem sonstigen Gegenstand auf, nehme stets ½ des Riegels ab. Lege diesen Teil in ein Gefäss mit Wasser, worin der Riegel sich zu einer schmierseifenartigen Masse auflöst. Diese erweichte, schlammige, leicht zu haltende Masse übertrage man mittels einer Abseifbürste auf die vorher eingeweichte bunte Wäsche und wasche wie allgemein üblich. Ebenso verfahre man beim Reinigen der Fussböden, Treppenhäuser, Küchengeräte, Holzgegenstände usw. Zur Körperwäsche und zum Waschen der Hände verfahre man wie mit Stückseife. 590

Glänzend begutachtet von ersten Autoritäten der Chemie

vom Landgerichts-Chemiker Dr. **Alfred Wirth**
vom vereidigten Handelskammer-Chemiker Dr. **Kirchner**
vom vereidigten Land- und Amtsgerichts-Chemiker Dr. **A. Zeltner.**

Bestens empfohlen von Militärbehörden

Lieferanten für das Grosse Hauptquartier. Abschriften der Originalgutachten stehen jedermann zur Verfügung.

Bisher in 2 Monaten über **252 Eisenbahnladungen** verkauft, das sind

2 Millionen 520 000 Pfund

Generalvertrieb:

Firma Wilh. Teichert

Magdeburg, Schönecketstraße 6
Fernsprecher 3452.

Möbel

Spezialhaus 524

Friedrich Lorenz

(Inh. Carl Beyerling)

Peterstr. 17 Telephon 1103 Peterstr. 17

empfiehlt **ohne Preisaufschlag**

1 Wohnzimmer, nußb.
1 Kleiderschrank mit Verglasung u. Messingstangen
1 Vertiko mit Spiegel und Messingleisten
1 Trumeau, geschliffen, mit runder Stange
1 Ausziehtisch mit Stegverbindung
4 Stühle, modern gedrechselt
1 Umbauofa, mod., n. Wahl

1 Schlafzimmer hell oder dicke
1 Schrank, Steil., m. Spiegel und Verglasung
2 Bettstellen, modern, mit Innerien
2 Bett. komplet. Matratzen
1 Waschtoilette mit modern. Marmor und Spiegel
2 Nachtschränke m. Marmorplatte
2 Stühle „Jugend"
1 Handtuchständer

1 Küche, naturpolliert
1 Büfett mit Verglasung
1 Ausziehtisch
1 Stuhl mit Sitzbrettchen
1 Hocker, modern
1 Handtuchhalter
2 Stühle mit Peddigrohr

für nur **750** Mk.

1 Wohnzimmer, nußb.
1 Kleiderschrank, nußbaum, gedrechselt
1 Vertiko mit Spiegel, nußbaum, gedrechselt
1 Trumeau, geschliffen, mit Stange
1 Sofa oder Ausziehtisch
4 Stühle mit Federn
1 Plüschsofa nach Wahl

1 Schlafzimmer
1 Schrank mit Spiegel
2 Bettstellen, modern
2 Matratzen
1 Waschtoilette mit Marmor und Spiegel
2 Nachtschränke m. Marmorplatte
2 Stühle, modern
1 Handtuchständer

1 Küche, silbergrau mir.
1 Büfett mit Verglasung
1 Ausziehtisch
1 Hocker mit 3 Sitzen
1 Handtuchhalter
2 Stühle

für nur **575** Mk.

Transport frei durch eigene Gespanne, auch nach außerhalb. **Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.**
Keine laute Lokomobile. — Besichtigung in eigen Geschäft.

Nur einige Tage!

Ich hatte die jetzt seltene Gelegenheit, mehrere hundert Stück gute, solide

Damen-Taschen

keine Kriegsware, vorteilhaft zu erstehen. Mit geringem Nutzen stelle ich dieselben zum Verkauf.

Wer also noch eine gute Tasche billig kaufen will, der eile nach der

Schirmfabrik Fichtner

Breiteweg 201 gegenüber der „Magdeburgischen Zeitung". 680

Ein Teil der Taschen ist im Fenster ausgelegt.

Lampen-Fabrik 530
für Gas und Elektrisch
Gaslampen von 8.50 an
Elektrisch von 7.50 an
Installation für Gas und Elektrisch
Mietanlagen
Fernspr. 3828
M. Haecke
Kaiserstr. 104.

Elektrische Lichtanlagen und Lampen
auf Miete. — Ersatz für Spiritus-Glühlicht.
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft Thormeyer & Co.,
202 Breiteweg 202. 588

Ohne Bezugsschein

Teppiche

13 Mk. und höher

in versch. Farben, darunter zurückgesetzte m. klein. Webfehlern fast für die Hälfte. Bekannt bill. **Läuferstoffe, Vorlagen und Tischdecken**

Sieverling Jakobstr. 171

Nr. 10 der

Kriegsfronten-Karte

von allen Kriegsplätzen

Preis 50 Pfennig

ist soeben erschienen. Bestellungen bitten recht bald zu machen an die

Buchhandlung Volksstimme.

Einkoch-Apparate mit Thermometer.
Reine Einkoch-Gläser
empfiehlt 586
Eduard Wild
Leipzig, Kolmstädter Str. 45.

Pfand-Versteigerung.

Donnerstag den 24. August, von vormittags 9 Uhr an, gelangen in meinem Geschäftslokal

Kl. Sandtriftstraße 2, pt.,

die in den Monaten November und Dezember 1915 versetzten Sachen, entnommen und bezeichnet mit Nr. 6142b bis 6567b, meines Pfandbuches verzeichneten Gegenstände durch den verpflichteten Auktionator Fernsprecher öffentlich meistbietend versteigern werden.

M. Grimmig.

Gutscheine nur bis Mittwoch den 23. August, nachmittags 2 Uhr. 698

Kleiden, Ganz, Hüte und Zubehör werden auch außerhalb billig **Kaufmann, Schrotdorfer Str. 61**

Am 3. Oktober beginnen neue

Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse

Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.

Jenny Bruck wissenschaftlich geprüfte Lehrerin — Direktion: — **Alfred Bruck** Kaufmann und Handelslehrer.

Bruck's höhere Handelsschule

Fernsprecher 1242 MAGDEBURG Wilhelmstraße 1, I.

Achtstündiger, nicht fünfstündiger Arbeitsplan. 324

Vormittags.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7—8	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
8—9	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
9—10	Fremdwortl.	Rundschreiben	Kontorarbeiten	Rundschreiben	Fremdwortl.	Rundschreiben
10—11	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
11—12	Formularlehre	Handelsrecht	Formularlehre	Wechselrecht	Handelsrecht	Wechselrecht

Nachmittags.

2—3	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
3—4	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
4—5	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

Fremde Sprachen.

Fremde Sprachen.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 189. Magdeburg, Sonntag den 13. August 1916. 27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. August 1916.

Noch keine Kartoffeln!

Wenn die Tausende von Frauen, die sich seit Tagen auf der Kartoffelsuche befinden, gehofft hatten, am Sonnabend auf dem Wochenmarkt die vielbegehrten Erdäpfel in größerer Menge vorzufinden, so haben sie sich darin gründlich getäuscht. An den größern Gemüseständen, wo sonst um diese Zeit die Kartoffeln zentnerweise standen und auch verkauft wurden, gab es heute tatsächlich mehr vor der seltenen Frucht der Tomaten, als von dem notwendigsten Volksernährungsmittel. Auch sonst waren Aepfel, Birnen, Pflaumen, selbst Pfirsiche, in überreicher Weise, allerdings zu keineswegs niedrigen Preisen, vorhanden.

Was fehlte, waren Kartoffeln! Auf allen Zugangsstraßen von und zum Alten Markte wurde am Sonnabend vormittag nur die eine Frage erörtert: Wo in aller Welt gibt es Kartoffeln? An einigen Stellen, wo kleine Händler im Innern der Stadt, dem Drucke nachgebend, Kartoffeln in geringen Quantitäten abgaben, hatten sich im Augenblick Hunderte von Frauen angesammelt, wobei es zeitweise zu recht unliebsamen Zusammenstößen kam. Zu unliebsamen Auftritten scheint es, nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des Obst- und Gemüsehändler-Vereins, auch bei den Verkäufen am Bahnhof unter den Gemüsehändlern selbst gekommen zu sein. Künftig sollen die Namen der unbotmäßigen Händler dem Magistrat mitgeteilt werden. Damit wird natürlich die Kartoffelnot nicht behoben. Am Sonnabend vormittag zogen die Frauen in größerer Anzahl mit ihren leeren Körben und Netzen auf das Rathaus, um den Oberbürgermeister wegen der Kartoffelnot zu interpellieren. So viel steht fest, lange darf dieser Zustand nicht dauern! Schon am Freitag konnte man von den zahlreichen Frauen, die wegen des plötzlichen Verschwindens der Kartoffeln schier verzweifelt waren, Aussprüche hören, die für die gegenwärtigen Zustände alles andre eher als schmeichelhaft waren.

Es scheint die höchste Zeit, daß die Behörden schnell und energisch diesem unerhörten Zustand ein Ende bereiten. Wenn die Erfahrung zweier Kriegsjahre immer noch nicht gelehrt hat, daß nur die vollständige Organisation der Produktion unter Ausschaltung des Privatbesitzes mit seinen Profitinteressen die Volksernährung sicherstellen kann, dann sollte man doch wenigstens rechtzeitig für die geregelte Verteilung sorgen. Aber alle Maßnahmen nach dieser Richtung sind bisher durch die Profitsucht gewisser Kreise planmäßig durchkreuzt worden. Während die Bureaukratie sich damit abquält, den Schlichen der „Erzeuger" und der Händler zu begegnen, hat das Volk immer aufs neue die Unzulänglichkeit des Privatbetriebs am eignen Leibe und am Geldbeutel verspüren müssen. Ist es gegenwärtig auch wehrlos, so sollte es die heutigen Zustände sich doch genau einprägen. Es kommen auch noch Zeiten, wo man an die heutigen sich sehr lebhaft wird erinnern müssen. —

*

Der Magistrat gibt heute folgende Darstellung der Sachlage:

„In der Stadt Magdeburg macht sich leider eine Kartoffelknappheit bemerkbar, deren Ursachen darin zu suchen sind, daß in Magdeburg selbst die Frühkartoffeln fast vollständig abgeerntet sind, während die Zufuhren von auswärts zurzeit nicht in dem wünschenswerten Umfang herankommen. Der Magistrat hat schon seit langer Zeit gegen das durch den hohen Preis veranlaßte übermäßige Roden der zum Teil noch gar nicht ausgereiften Kartoffeln vorzugehen versucht. Es sind aber sowohl seine Vorstellungen bei der Provinzialkartoffelstelle als auch der Appell an die Landwirte des hiesigen Stadtkreises vollständig erfolglos geblieben. Ein Ausfuhrverbot durfte der Magistrat nach den Weisungen des Kriegsernährungsamts nicht erlassen. Auch bezüglich der ungenügenden Zufuhr von auswärts ist der Magistrat leider machtlos.

Von den durch die Provinzialkartoffelstelle aufgegebenen Lieferungen sind 6000 Zentner, darunter gerade die Mengen aus der nähern Umgebung, nicht geliefert worden. Der dafür aus der entferntern Altmark gegebene Ersatz bedarf zu seinem Herankommen etwas längerer Zeit. Jedoch wird nach gemachten bestimmten Zusagen der Lieferanten am Montag Ware in genügenden Mengen vorhanden sein. Verschärft wird die Knappheit noch dadurch, daß einzelne sich größere Vorräte zusammenzuhamstern suchen, um bei Inkrafttreten der Kartoffelkarte mehr verzehren zu können, als ihnen zusteht. Der Magistrat hat dagegen eine Verordnung erlassen, welche die Abgabe in Mengen von mehr als 10 Pfund verbietet.

Die in der Stadt umlaufenden Gerüchte, daß eine Menge Kartoffeln an der Bahn stünden, aber nicht abgefahren würden, sind selbstverständlich ganz aus der Luft gegriffen."

Durch diese amtliche Mitteilung werden unsre obigen Ausführungen nicht entkräftet, sondern stark unterstrichen. —

„Einsichtige Leute"?

Wie wir bereits mitteilten, hat unser früherer Redaktionskollege, Genosse Dr. August Müller, der bekanntlich in den Vorstand des Kriegsernährungsamts berufen wurde, vor einer großen Versammlung in Hamburg über die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes gesprochen. Die Versammlung ist schließlich gesprengt worden. Wie das zuging, darüber informiert das „Hamburger Echo" in einer Notiz vor dem Stattfinden der Versammlung:

Zahlreicher Besuch wird, wie es in der Einladungsanzeige heißt, erberen. Aber es scheint, daß einigen Leuten diese Ankündigung nicht genügt, denn es werden unter der Hand Flugschriften verbreitet, die auch auffordern, „in Massen" in diese Versammlung zu gehen. Gegen diese besondere Einladung wäre nichts einzuwenden, wenn sie den Zweck hätte, das Interesse an der Versammlung zu erhöhen. Aber es liegt ihr eine andre Absicht zugrunde. Schon die Ueberschrift „Sozialdemokrat oder Regierungsagent?" zeigt, was gewünscht wird, und wem das noch nicht deutlich genug ist, der wird durch die Aufforderung belehrt, den „Beruhigungsdoktor abzuschütteln". Nach dem ganzen Inhalt der Flugschrift kann es sich nur darum handeln, von vornherein Störungen herbeizuführen. Das ist um so verwerflicher, als ja die Gelegenheit besteht, dem Redner in der freien Aussprache entgegenzutreten, falls seine Ausführungen dazu Anlaß geben sollten. Die planmäßig vorbereitete Obstruktion ist allerdings für Leute, die sich schlau im Hintergrund halten, ihre kostbare Person hinter dem Schleier der Anonymität verbergen und andre vorschieben, sehr bequem; aber von Mut zeugt dieses Verfahren nicht! Die Herren sollten sich doch zum Worte melden und öffentlich sagen, was sie auf dem Herzen haben. Es ist Zeit und Gelegenheit dazu. Eine ernste Darlegung dessen, was sie verlangen und was sie geändert wissen wollen, wäre jedenfalls ersprießlicher als nachherige prahlerische Berichte an auswärtige Zeitungen, daß in Hamburg ein Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamts am Reden verhindert worden sei.

Jetzt verrät uns die Magdeburger gelbe „Tageszeitung", wessen Geschäfte bei jener Versammlungssprengung besorgt worden sind. Sie drückt im Anschluß an den Bericht eines Berliner Blattes über die Versammlung nämlich ihre Freude unverhohlen aus:

Es scheint doch aber in Hamburg noch genug einsichtsvolle Leute zu geben, die in Herrn August Müller nicht den Retter des Vaterlandes erblicken.

Es ist ja bisher mancher Zweifel berechtigt gewesen, warum in der deutschen modernen Arbeiterbewegung jetzt so eifrig die Zerstörer am Werke sind. Diese Zweifel sind leicht zu beheben, wenn man die Freude der Gelben darüber sieht. Wer einen Sozialdemokraten an einer Rede fürs Durchhalten hindert, ist nach der „Tageszeitung" ein — einsichtsvoller Mensch! Was festgehalten werden muß. . . .

Wieland, der Schmied.

Zur Einführung in die zweite Sondervorstellung im Freilichttheater, veranstaltet vom Sozialdemokratischen Verein am Sonntag den 13. August.

„Wieland, der Schmied" ist eine dramatische Dichtung von Friedrich Lienhard, einem Elsässer Dichter, der, heute 50 Jahre, seit seiner Studentenzeit mit Erfolg die schriftstellerische Feder geführt hat, wofür viele Dichtungen dramatischen oder erzählendbetrachtenden Inhalts Beweise sind. Mit welchem Ernst und welcher richtigen Einschätzung seines eignen Ichs Lienhard seiner Lebensaufgabe schon als junger Mensch gegenüberstand, bezeugen folgende Zeilen, die er 1888 in Berlin entwarf:

Ich aber — eure Weisheit laß ich euch
Und ziehe stolz in meine Innenwelt
Als König ein, zum Dichter feierlich
Gekrönt mit dem Dornglanz der Entsagung.
Allein mit mir, allein in meinem Reich!
O weiser Pöbel, der da unten sich
Im Straßennetz der Weltstadt fiebernd abmüht,
Du ahnst nicht, daß der blasse Sonderling,
Der droben am Mansardenfenster lehnt,
Sich reicher weiß als all die Börsenhelden,
Die breit und protzig sich in Kutschen dehnen.
Nur zu! Da draußen ist ein stilles Feld,
Bauplätze für die Ewigkeit sind dort
Zu mieten — oh! Bescheidne Plätzchen sind's,
Für manch bequemen Fettwanst gar zu eng
Und unbehaglich! Toller Tor! Wenn nun
Die Würmer dein gemästet Fleisch verzehrt,
Was bleibt — so sag uns doch! — was bleibt von dir?
Ich aber — mein Besitz bleibt ewig! Denn
Mein Königreich ist nicht von dieser Welt. . . .

Jahre verflossen, und nach seinem Erstlingsdrama „Naphtali", das in elsässischen Kreisen, denen er bisher angehört hatte, bedenkliches Kopfschütteln erregte, sonderlich in den Pfarrhäusern, schrieb er eine leidenschaftliche soziale Tragödie „Weltrevolution", später „Till Eulenspiegel", in dem sich das innerlich stolze Menschentum über eine kleine und schwache Zeit erhebt, dann „Gottfried von Straßburg", der auf Amt und Liebe verzichtet, um seiner Neigung als Künstler leben zu können, ferner das episch-lyrische Idyll „Die Schildbürger", „Merlin, der Königsbarde" aus der Sammlung „Helden", „König Artur", ein Trauerspiel, „Wieland, der Schmied", „Odysseus" und endlich den Kulturroman „Oberlin".

Lienhard verkörpert in allen seinen Werken die Gestalt des Dichters im Schillerschen Sinne, d. h. in der sittlichen Auffassung und heroischer Unerbittlichkeit. Als Sendbote des reinen Idealismus war er berechtigt, der Menschheit zuzurufen:

Entscheidet euch, wo wollt ihr künftig wohnen?
Entscheidet euch, ob Gottheit, ob Dämonen!
Entscheidet euch, ob Tempel oder Stall!

Von Lienhards Werken ist uns in der letzten Spielzeit des Stadttheaters aus der Trilogie „Till Eulenspiegel" der mittlere Teil, sein bekanntestes Bühnenwerk „Der Fremde" vorgeführt worden. Jetzt hat das Freilichttheater das nicht minder erfolgreiche Stück „Wieland, der Schmied" erworben und aufgeführt. Seine Wiederholung soll uns eine Probe des Geistes dieses Dichters sein. Lienhard hat den Stoff der deutschen Sage entnommen.

Der Inhalt dieser Sage ist folgender: Wieland, ein Zwergkundig des Kunstschmiedehandwerks, zwingt eine Schwanenjungfrau, der er die Flügel heimlich nimmt, zum Weibe. Aber sie entfliebt ihm, und der Zwerg trauert bitter. In dieser Betrübnis gerät er in die Hände des Königs Nidhod, der ihm die Fußsehnen durchschneiden läßt, damit er nicht entfliehen kann. Wieland sinnt auf Rache. Er schlägt den arglos in seine Goldtruhe schauenden Knaben des Königs die Köpfe mit dem scharfkantigen Deckel der Truhe ab und verarbeitet die Schädel zu Trinkgefäßen für die königliche Tafel. Bodwild, des Königs Tochter, wird von ihm Mutter. Dann schwingt er sich mit heimlich geschmiedeten kunstvollen Flügeln durch den Aether nach Walhall, wo sein Weib auf ihn wartet.

Lienhard hat der Sage das Grausige der Vergeltung genommen; sein Wieland läßt die Knaben leben, und flucht der Bodwild, die ihn zur Rache anspornen will. Der Dichter gibt seinem Helden die sittliche Kraft, sich am finstern Schwarzalben zum edeldenkenden Höhenmenschen zu entwickeln. Sein Leitgedanke ist der ringende Mensch, der sich aus Niederem zum Hohen entwickelt, und sein finsteres und dumpfes Geistesleben wechselt zu klarem Sinnen und Empfinden. Das findet Erkenntnis bei der Gottheit, die ihn aufnimmt in die ewigen Wonnen.

Die Knappheit und Wucht und die technische Meisterschaft, mit der Lienhard diese symbolischen Vorgänge gestaltet, ist einzig in der deutschen Literatur und sichert allein ihm in diesem Reich der Kunst einen unsterblichen Namen. Lienhards dichterisches Prinzip ist der bewußte Gegensatz zu den Machern seiner Generation, die den einzigen Ausdruck des Lebens im Warenhaus und Kino erblicken und nicht wie Lienhard lauter Gestalten vergangener Zeiten zu Sprechern künftiger Ideale formen können. So ist auch sein Wielands-Wort aufzufassen:

Der Zeit Kampf ist ein Zanken,
Unser Kampf aber sei ein Suchen Walhalls. G.

— **Zur Sondervorstellung im Freilicht-Theater,** die morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins stattfindet, sind Einlaßkarten auch noch an der Theaterkasse zu haben. Die Kassierer werden noch einmal ersucht, die nicht verkauften Karten spätestens bis Sonntag 2 Uhr zurückzuliefern.

— **Zur Jugendfeier im Zirkus Blumenfeld,** Königstraße, die am Sonntag anläßlich des Jugendtags stattfindet, sind selbstverständlich Programme auch an der Abendkasse zu haben. Eintrittspreis 20 Pfg. Die Jugend erwartet gute Beteiligung der Magdeburger Arbeiterschaft. Die Feier wird den Gästen der Jugend hohe Befriedigung bringen. Mit Eifer waren in den letzten Tagen junge Arbeiter und Arbeiterkinder bemüht, den Jugendtag, insbesondere die Jugendfeier vorzubereiten. Sie hoffen auf ein gutes Gelingen. Die Feier beginnt um 6 Uhr. — Die Magdeburger Arbeiterjugend wird aufgefordert, sich mittags um 1 Uhr zahlreich auf dem Roten Horn (Seilerwiese) einzufinden. Dort trifft sie mit den auswärtigen Freunden zusammen, erhält Karten für das Freilicht-Theater und, soweit es noch nicht geschehen ist, Programme für die Jugendfeier und Abzeichen. —

— **Radfahren verboten!** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Ablauf des 12. August jedes private Radfahren verboten ist, soweit nicht die vorgeschriebene Genehmigung durch das Bezirkskommando ausdrücklich erteilt wurde. Diese Genehmigung auf der Radfahrkarte ist auf jeder Fahrt mitzuführen. —

— **Wieder eine Mahnung an die Bauern.** Am Sonntag haben die katholischen Geistlichen in sämtlichen Kirchen der Erzdiözese Freiburg von der Kanzel eine Kundgebung des Erzbischofs Nörber verlesen, worin die Angehörigen des Bauernstandes aufgefordert werden, wie bisher, so auch fernerhin an Lebensmitteln der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, was sie bei gewissenhafter Einschränkung im eignen Haushalt nur abgeben können. Den Landwirten wird es zur Pflicht gemacht, ihren Gemeinsinn weiterhin zu betätigen und in der gemeinsamen Not das eigne Interesse dem Wohle des Ganzen zum Opfer zu bringen.

Solche Mahnungen müßten heute eigentlich nicht mehr nötig sein. —

— **Unterbeamte und Preissteigerung.** Mit der Preisbildung der Lebensmittel beschäftigte sich der Arbeitsausschuß der vereinigten Unterbeamtenvereine Magdeburgs in seiner letzten Sitzung. Weiter fand eine Besprechung über die Tätigkeit des Kriegsausschusses für die Verbraucher-Interessen statt. Es wurde beschlossen, weiter durch Eingaben usw. die Interessen des gesamten untern Beamtenstandes bei den Behörden und in der Oeffentlichkeit wahrzunehmen. Der Ausschuß beschloß sodann einstimmig eine Sympathiekundgebung für die Politik des Reichskanzlers. —

— **Der Mangel an Schweinefleisch.** In fast allen Städten des Deutschen Reiches hat sich, namentlich in den letzten Tagen, der Schweineauftrieb außerordentlich verringert. Klagen über diesen Mangel werden aber einstweilen leider nicht viel nützen. Wie der „Voss. Ztg." auf Anfrage von maßgebender Stelle erklärt wird, machen sich die Folgen des bis vor kurzem in Kraft gewesenen Verfütterungsverbots von Kartoffeln erst jetzt stark bemerkbar. Um dem Vieh die notwendige Ergiebigkeit zu verschaffen, sind gegenwärtig die Schweineschlachtungen stark eingeschränkt worden. Hinzu kommt, daß in erster Linie auch der Bedarf des Heeres an Schweinefleisch und Fett gedeckt werden muß. Es muß also auch in der nächsten Zeit — etwa 1 bis 2 Monate lang — mit einer Verringerung des Bezugs von Schweinefleisch gerechnet werden. —

— **Lotterie.** Infolge der herrschenden Papierknappheit haben wir uns ebenso wie andre Zeitungen dazu entschließen müssen, hinfort die Lotterielisten insofern verkürzt zum Abdruck zu bringen, als wir die Freilose nicht mehr veröffentlichen. Diese können Interessenten jederzeit bei den Lotteriekollekteuren erfahren. —

× **Diebstahl.** Am 19. Juli wurden von einer unbekannt gebliebenen Frau folgende Kleidungsstücke in einem hiesigen Geschäft zu verkaufen versucht: ein dunkelblauer Damenmantel mit rundem mit hellblauen Stoffstreifen besetztem Kragen, geraden Taschen und je zwei Knöpfen auf den Aermelaufschlägen, eine wollene blaugraue Bluse mit Knöpfen und Borte besetzt und mit grauem Einsatz versehen, eine grau und schwarz gestreifte Bluse mit drei schwarzen Knöpfen, ein unmoderner brauner Kleiderrock mit einem 10 Zentimeter breiten Seidenstreifen besetzt. Da die Verkäuferin, wie sich später herausgestellt hat, über ihre Person und Wohnung unwahre Angaben gemacht und sich um die zurückgelassenen Sachen nicht mehr gekümmert hat, ist der Verdacht des unrechtmäßigen Erwerbs nicht ausgeschlossen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei. —

× **In Haft genommen** wurde der wohnungslose Buchhalter Ernst M. aus Alt-Damm, der von der Staatsanwaltschaft in Nordhausen wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt wird. —

— **Ansteckende Krankheiten.** Vom 6. bis 12. August wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 33 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 7 Todesfälle an Lungen- und Kehlkopftuberkulose, 2 Erkrankungen an Scharlach und 1 Erkrankung an Ruhr. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Theater, Konzerte ꝛc.

Besprechungen.

Viktoria-Theater. „Familie Schimek“, der ausgezeichnete Schwank von Gustav Kadelburg, geht am Mittwoch als Benefiz für den Spielleiter Leo Tischler hier erstmalig in Szene. „Familie Schimek“ ist Zugstück des Deutschen Theaters in Berlin.

Wochenspielplan des Viktoria-Theaters. Sonntag 3½ Uhr, bei kleinen Preisen: Der Salontiroler; abends 8¼ Uhr: Stein unter Steinen. Montag und Dienstag: Onkel Bernhard. Mittwoch, Benefiz für den ersten Charakterkomiker Leo Tischler: Familie Schimek. Donnerstag: Onkel Bernhard. Freitag, zum ersten Male: Benno Fröhlich in der Generalprobe seines Lustspiels: Ein kostbares Leben. Sonnabend: Benno Fröhlich in der Generalprobe seines Lustspiels: Ein kostbares Leben.

Wilhelm-Theater. Sonntag nachm. Grigri, abends Der Rodelzigeuner, Montag Der Rodelzigeuner, Dienstag Grigi, Mittwoch Der Rodelzigeuner, Donnerstag Grigri, Freitag Der Rodelzigeuner, Sonnabend Grigri, Sonntag nachmittag Der Rodelzigeuner, abends unbestimmt. —

Zentraltheater. Sonntag nachmittag bei kleinen Preisen „Bruder Straubinger“ Sonntag abend, Montag, Dienstag und Mittwoch „Bruder Straubinger“ Donnerstag bis Sonntag Gastspiel Wilhelm von Ahn „Das Dreimäderlhaus“ Donnerstag Benefiz Mizi Nestler. Sonnabend Benefiz Wilhelm Ahn. Sonntag den 20. August Schluß der Sommerspielzeit. —

Zentraltheater. „Bruder Straubinger“ wird am heutigen Sonntag zweimal gegeben und dann noch am Montag, Dienstag und Mittwoch aufgeführt. Vielfachen Wünschen entsprechend, hat sich die Direktion entschlossen, das so unendlich zugkräftige „Dreimäderlhaus“ nochmals in den Spielplan aufzunehmen. Zugleich hat sie den beliebten und geschätzten Darsteller des Franz Schubert, Herrn Wilhelm von Ahn, für ein viermaliges Gastspiel gewonnen. Das „Dreimäderlhaus“ gelangt von Donnerstag den 17 August bis einschließlich Sonntag den 20. August zur Darstellung. Am Donnerstag findet ein Benefiz für die Soubrette Fräulein Mizi Nestler statt, am Sonnabend ein solches für Herrn Wilhelm von Ahn. Mit der Abendvorstellung am Sonntag den 20. August erreicht die diesmalige Sommerspielzeit ihr Ende.

Städtisches Orchester. Sonnabend den 12. August, von nachmittags 5 Uhr an, Volks-Konzert im „Vogelgesang“ Leitung: Kapellmeister Blumann.

Städtisches Orchester. Abonnements-Anmeldungen zu den Stadttheater-Sinfonie-Konzerten des städtischen Orchesters 1916/17 Stephansbrücke 39, Erdgeschoß links.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag den 13. August, vormittags 9 Uhr, spricht Prediger Dr. Köstlin über „Jesus und der Mensch der Gegenwart“ im Gemeindehaus, Marschallstraße 1. Jedermann hat Zutritt. 690

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Eine Enttäuschung für die Schuhfabrikarbeiter. Aus Verhandlungen, die der Verband der Schuhfabrikanten, die Arbeitnehmerverbände und die Lederverteilungsstelle gemeinsam mit dem Ministerium gepflogen haben, hatten die Vorstände der Unternehmerorganisation sowohl als auch die Arbeiterorganisationen die Auffassung gewonnen, daß für den durch die Einführung der [illegible] Arbeitszeit entstehenden Lohnausfall die Arbeiter schadlos zu halten seien, und zwar auf der Grundlage, daß ein Drittel des Lohnausfalls der Unternehmer und zwei Drittel der Staat, der seinerseits etwa ein Drittel auf die Gemeinden abwälzen, tragen solle. Dem ist jedoch nicht so. Durch persönliche mündliche Verhandlungen, die eine Deputation in Berlin im Ministerium hatte, wurde der Deputation erklärt, daß es irrig sei, anzunehmen, daß vom Staate wegen [illegible] zwei Drittel Lohnausfall getragen würden, sondern die den Schuhfabrikarbeitern zu gewährende Entschädigung könne sich nur im Rahmen der Kriegswohlfahrtspflege bewegen. Damit steht fest, daß die Reichs- und Staatsregierungen es ablehnen, die Schuhfabrikarbeiter für den durch die Kriegsnot hervorgerufenen Lohnausfall schadlos zu halten, die Arbeiter werden der allgemeinen Kriegswohlfahrtspflege überwiesen, wo die „Hilfsbedürftigkeit“ in erster Linie maßgebend ist. Das ist eine bittere Enttäuschung, die besonders in Städten mit starker Schuhfabrikation, wie Weißenfels, Erfurt, Burg usw. sehr schmerzlich empfunden werden wird. —

Kleine Chronik.

Millionenunterschlagungen in Bukarest.

Der Bukarester Börsenspekulant Filotti hat zum Schaden der rumänischen Volksernährung die Summe von 5 100 000 Lei (etwa 4,08 Millionen Mark) unterschlagen, wovon 600 000 Lei in das Jahr 1914 zurückreichen. Die ausländischen Firmen, an die das Geld hätte ausbezahlt werden sollen, verlangen jetzt außer dem Kapital auch die aufgelaufenen Verzugszinsen. Bezeichnend ist ferner, daß Filotti auch bei dem Ankauf von Devisen für zu machende Zahlungen Betrug verübt und Kurse um nahezu 15 Prozent höher angerechnet hat. —

Vereine und Versammlungen.

Transportarbeiterverband.

Am 5. August tagte unsere Generalversammlung im „Bürgerhaus“, um den Bericht für das 2. Quartal entgegenzunehmen. In der üblichen Weise ehrte die Versammlung zunächst das Andenken der im Quartal verstorbenen Frauen und der im Felde gefallenen acht Kollegen. Der Geschäftsbericht wird vom Kollegen Schulle gegeben. Ueber den Arbeitsnachweis ist wenig Erfreuliches zu berichten. Dadurch, daß sich die Kollegen bei Arbeitslosigkeit oft nicht melden, ist es uns leider nicht möglich, von Arbeitgebern angemeldete freie Stellen zu besetzen. Die Arbeitgeber ziehen es deshalb vor, den städtischen Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen. Es ist bedauerlich, daß die Mitglieder ihrer eignen Einrichtung so wenig Interesse entgegenbringen. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten sind die zur Meldung verpflichteten Arbeitsnachweise in Magdeburg, zu denen auch wir gehören, ab 1. August verpflichtet, die Berichte über vorhandene Arbeitslose oder offene Stellen, die von den betreffenden Arbeitsnachweisen nicht besetzt werden können, nur noch an den städtischen Arbeitsnachweis weiterzugeben. Dadurch kommen wir in Magdeburg dem Zentralarbeitsnachweis um einen Schritt näher. Hoffentlich ist es der organisierten Arbeiterschaft möglich, diesen städtischen Arbeitsnachweis nicht nur zu einem zentralen, sondern auch zu einem paritätischen auszubauen. Verlangt und durch uns besetzt wurden fünf Stellen. Auch für dieses Quartal ist zu berichten, daß die Arbeitslosigkeit für männliche Arbeitskräfte eine minimale ist, doch ist von den weiblichen Arbeitskräften das Gegenteil zu berichten. Die Arbeitslosigkeit macht sich unter diesen immer fühlbarer.

Die Bureautätigkeit war äußerst umfangreich. An Versammlungen und Sitzungen haben 17 stattgefunden, ferner beteiligte sich die Ortsverwaltung an zwei außerhalb der Organisation liegenden Besprechungen. Auch in diesem Quartal ist unsre Mitgliederzahl zurückgegangen. Hatten wir am Beginn des Quartals eine Mitgliederzahl von 1565, so verblieben uns am Schlusse 1534 Mitglieder. Neueintritte waren zu verzeichnen 15, vom Heer zurück 27. An Abgang haben wir zu verzeichnen 73 Mitglieder, davon sind zum Heere 30 einberufen. Beim Heere befinden sich jetzt 2342 Mitglieder, davon sind 1928 verheiratet und 414 ledig. Entlassen sind bis jetzt 67 Kollegen, davon Kriegsverletzte 16. Bezeichnend ist, daß die Mehrzahl wegen Nervenerkrankung entlassen wurde. An Gefallenen haben wir bis jetzt 120 Mitglieder zu beklagen, davon 87 verheiratet, die 168 unmündige Kinder hinterlassen.

Eingaben bezüglich Verhandlungen wegen Teuerungszulagen wurden in zwei Fällen erledigt. Eine Eingabe der Straßenbahnangestellten an die Direktion, mit deren Einreichung der Metallarbeiterverband und unsre Organisation beauftragt wurden, fand keine Berücksichtigung. Die Direktion ist von ihrer alten Methode nicht abgewichen. Trotz nochmaliger Anfrage, wie sich die Direktion zu der Eingabe stellt, ist eine Antwort nicht erfolgt. Auf dieses Verhalten der Direktion der Magdeburger Straßenbahn ist bereits in der „Volksstimme“ hingewiesen worden. Hoffentlich finden wenigstens nach dem Kriege die Angestellten den Weg zur freigewerkschaftlichen Organisation.

Der Kassenbericht, der ebenfalls vom Kollegen Schulle gegeben wird, gestaltet sich wie folgt: Die Gesamteinnahme betrug inkl. Kassenbestand 24 968,98 Mark, die Ausgabe der Lokalkasse betrug 4843,91 Mark, an die Hauptkasse wurden abgeliefert 7102,12 Mark, insgesamt Ausgabe 11 946,03 Mark; es verbleibt mithin in der Lokalkasse ein Bestand von 13 022,95 Mark. An Unterstützung wurde gezahlt: an Arbeitslose 163,30 Mark, an Krankenunterstützung 859,15 Mark, Sterbeunterstützung 465 Mark, Rechtsschutz 42 Mark, für Unterstützungen insgesamt 1529,45 Mark.

Anschließend wurde der Bericht über den Notstandsfonds gegeben. Einer Einnahme von 2223,95 Mark stehen an Ausgaben gegenüber an Kriegerfamilien in 16 Fällen gezahlte Unterstützung in Höhe von 81 Mark und an Sterbeunterstützung an die Angehörigen der im Felde gefallenen Kollegen 156 Mark, so daß ein Bestand im Notstandsfonds von 1986,95 Mark verbleibt. An Beitragsmarken wurden umgesetzt 17 600 Stück oder 11,2 Beiträge auf das Mitglied. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Saale.						
Grochlitz	11. August	+ 0,72	12. August	+ 0,55	0,04	—
Trotha	"	+ 1,38	"	+ 1,26	0,02	—
Bernburg Unt.	"	+ 0,54	"	+ 0,55	—	0.01
Calbe Oberpegel	"	+ 1,39	"	+ 1,39	—	—
Calbe Unterpegel	"	— 0,02	"	— 0,05	0,03	—
Grizehne	"	+ 0,06	"	+ 0,06	—	—
Havel.						
Brandenburg Ob.	10. August	+ 2,00	11. August	+ 2,00	—	—
" Unt.	"	+ 0,62	"	+ 0,61	0,01	—
Rathenow Ob.	"	+ 1,34	"	+ 1,34	—	—
" Unt.	"	+ 0,20	"	+ 0,16	0,04	—
Havelberg	"	+ 1,53	"	+ 1,48	0,05	—
Elbe.						
[illegible]	10. August	— 0,63	11. August	— 0,64	0,01	—
[illegible]	"	— 0,08	"	— 0,10	0,02	—
[illegible]	"	+ 0,56	"	+ 0,54	0,02	—
Leitmeritz	11. "	— 0,25	12. "	— 0,59	0,04	—
Aussig	"	— 0,14	"	—	—	—
Dresden	"	— 1,56	"	— 1,59	0,03	—
Torgau	"	+ 0,44	"	+ 0,36	0,08	—
Wittenberg	"	+ 1,59	"	+ 1,57	0,02	—
Roßlau	"	+ 0,88	"	+ 0,86	0,02	—
Aken	10. "	+ 1,03	11. "	+ 1,00	0,03	—
Barby	11. "	+ 0,93	12. "	+ 0,91	0,02	—
Magdeburg	"	+ 0,98	"	+ 0,96	0,02	—
Tangermünde	"	+ 1,41	"	+ 1,36	0,05	—
Wittenberge	"	+ 1,20	"	+ 1,16	0,04	—
Lenzen	10. "	+ 1,45	11. "	+ 1,37	0,08	—
Dömitz	"	+ 0,68	"	+ 0,62	0,06	—
[illegible]	"	+ 0,60	"	+ 0,60	—	—
Boizenburg	"	+ 0,65	"	+ 0,58	0,07	—
Hohnstorf	11. "	+ 0,89	12. "	+ 0,72	0,17	—

Vereins-Kalender.

Beisitzer beim Versicherungsamt, Oberversicherungsamt, Innungsschiedsgericht und Gewerbegericht. Dienstag den 15. August, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16. 354

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Am Sonntag früh 9½ Uhr Gesangsprobe zum Grabgesang im „Weißen Hirsch“. 467

Sudenburger und Magdeburger Arbeiter-Sänger. Sonntag den 13. August, vormittags 9½ Uhr, Probe zum Grabgesang im „Weißen Hirsch“. 438

Schwimmverein Elbe Magdeburg (Abt. Neustadt und Magdeburg). Treffpunkt der Neustädter Schwimmungen. ½2 Uhr am Milchweg, der Magdeburger ½2 Uhr Endstelle Olvenstedter Str. zum Abmarsch nach Olvenstedt.

Briefkasten.

W. B. Der Höchstpreis für Schweine im Gewicht von über 160 bis 200 Pfund beträgt 100 Mark für den Zentner. —

Wettervorhersage.

Sonntag den 13. August: Zeitweise heiter, wärmer, Gewitterneigung.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Aerzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. Frankenstein, Breiter Weg 252, Telephon 3488.

Wilhelmstadt: Sanitätsrat Dr. Werner, Olvenstedter Straße 13, Telephon 3836.

Sudenburg: Dr. Zätsch, Braunschweiger Str. 8, Tel. 4319.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Hirsch-Apotheke, Breiter Weg 121,
Johannis-Apoth., Johannisberg 1,
Sonnen-Apotheke, Breiter Weg 17,
Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipziger Straße 60,
Kaiser-Apotheke, Agnetenstraße 16.
Kronen-Apotheke, Olvenstedter Straße 10,
Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58,
Schwan-Apotheke, Schönebecker Straße 26.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anker-Apotheke in Friedrichstadt versieht allnächtlich Nachtdienst. —

Gewinn-Auszug

der 8. Preuß.-Südd. (234. kgl. preuß.) Klassen-Lotterie

2. Klasse. 1. Ziehungstag. 11. August 1916.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 96 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 40 000 Mk. 215300.
2 Gewinne zu 3000 Mk. 24136.
4 Gewinne zu 1000 Mk. 128172 217540.
6 Gewinne zu 500 Mk. 781 171167 210453.

18 Gewinne zu 400 Mk. 34593 55206 117141 123967 124822 126353 185722 187173 210170.

22 Gewinne zu 300 Mk. 3243 7503 11503 12675 21126 109298 125826 132523 168799 184357 214505.

64 Gewinne zu 200 Mk. 1943 2624 21729 21798 35936 36230 38720 68440 73359 74129 81576 92954 95374 99538 111471 111657 125503 148313 153609 158694 181444 184051 184628 185055 185427 188807 190508 191883 201163 212122 213324 214433.

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 96 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 20 000 Mk. 40729.
2 Gewinne zu 1000 Mk. 203348.
2 Gewinne zu 500 Mk. 84261.
4 Gewinne zu 400 Mk. 97008 122435.

30 Gewinne zu 300 Mk. 17154 31307 34545 57813 95468 99907 105177 148102 155683 160537 162524 163630 187305 192921 193260.

74 Gewinne zu 200 Mk. 836 2207 3618 4323 4535 19342 31152 43103 43495 43705 54675 64146 66224 66248 83854 92275 98916 104637 123881 128513 136257 136476 143851 160852 162779 163086 163088 163775 165519 176739 182165 185429 187949 193567 207713 209914. —

Bringt euer Gold zu den Goldankaufsstellen!

Trustfrei Trustfrei

„Unsere Marine“-Zigarette
2½ Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag
Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!
Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden-A.

Photographische Vergrößerungen
nach kleinen, auch mangelhaften Bildern.
Alle Photo-Arbeiten fürs Feld und für die Heimat
liefert billigst 3952
Kunstwerkstätte Frau J. Clouth
— Magdeburg, Nordfront, Hansastraße 13. —

Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse
vertilge zu billigen Preisen. Kostenl. Besuch.
Spezialität: Wanzenausrottung mit Brut, selbst da, wo alle Mitt. versagt.
Kammerjäger Rich. Diedrich, Stephansbr. 34, pt.

Haus- und Küchengeräte
Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen
Waschtische, Waschservice
Emaille-Geschirre!
Prima Solinger Stahlwaren, Glas, Porzellan
Steingut — Luxus- und Lederwaren
Jubiläums-, Geburtstags-, Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke — Verlosungs-Gegenstände, Spielwaren, Ehrenpreise für Vereine
Max Weisser
Großhandlung — Einzelverkauf
Magdeburg — Kaiserstraße Nr. 9 — Olvenstedter Straße Nr. 9.
Rabattsparmarken. 293